Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 263 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Mittwoch, den 8. November 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Die Engländer erlitten bedeutende Verluste.

Erfolgreicher Bombenangriff eines deutschen Fliegergeschwaders.

Günstige Fortschritte gegen die Rumänen.

wtb. Großes Hauptquartier, den 7. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Eaucourt-L'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 2. November stellten sich als besonders große bei den australischen Divisionen heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfange zur Entwicklung gekommen; sie erfolgten zwischen Les Boeufs und Rancourt abends und nachts, brachen aber meist schon in unserm Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerizy (an der Somme, südwestlich von Bray) in Brand; die langanhaltenden, mächtigen Detonationen waren bis St. Quentin hörbar.

Front des deutschen Kronprinzen.

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dünaburg und Narocz-See eine weit über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Godoziltschi und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen.

Nördlich von Werben nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochod-Ufer und brachte eine Anzahl Gefangener ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Toelgyes-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodza-Paß-Straße nahmen wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück.

Im Abschnitt von Pampulon heftiger Artilleriekampf.

Westlich des Targulul-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. —

Südlich des Rote-Turm-Passes schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann Gefangene in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 7. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Abschnitt des Vörös-Toronny (Roten-Turm-Passes) wurde der Feind nach umfassendem Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Stürme ab. Südlich von Kraszna wurde dem Feinde eine Höhe entrissen. Bei Tölgnes haben die Russen unsere Front im Grenzgebiete in mehrtägigem zähen Angriff um einige Kilometer zurückgedrückt. Der Berg Bedul östlich von Kirlibaba wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tale und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff des 1. Novembertages ist mißlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Große Erfolge unserer Bombengeschwader an der Somme.

Wieder ein großes Munitionslager vernichtet.

wtb. Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Flugzeuggeschwader französische Truppenlager in der Mulde dicht westlich des Bois Gressaire und im Bois Cérestin (nördlich Cérisy an der Somme mit Bomben an. Gute Einwirkungen in den Zelten und Baracken, in denen Brände ausbrachen, wurden erkannt.

Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof in Cérisy, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme bildete, und die umliegenden Munitionslager in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporloderten. Der Brand griff auf das ganze große Munitionslager über, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden noch in St. Quentin an heftige Erderschütterungen gespürt. Der gewaltige, immer wieder neu auflodernde Feuerschein konnte unvermindert bis zum Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen belegte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Preyart, Amiens und Longueau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Strecke Amiens-Pont-de-Metz vernichtete ein Volltreffer einer 50 er Bombe einen fahrenden Zug.

Verbrecherische Kampfesmethoden an der Somme.

Wenn die Franzosen ihre Soldaten an der Somme geradezu hinmorden, so kann uns das vom militärischen Standpunkte aus schließlich nur recht sein. Aber menschlich bleibts ein Verbrechen, wenn man aus sachverständigem Munde hört, mit welchen theatralischen Mätzchen die unglücklichen Franzosen in den sicheren Tod gehetzt werden. Hermann Katsch berichtet darüber dem „Hann. Kurier“:

Großes Hauptquartier, 6. November.

Der gestrige, unter scharfen Opfern unternommene und so kläglich gescheiterte Durchbruchsversuch der Engländer und Franzosen wird durch zwei sicher verbürgte Einzelheiten in ein eigentümliches Licht gerückt. Erstens haben die Engländer darauf verzichtet, ihren Anteil an der Offensive in voller Breite aufrecht zu erhalten; sie haben vielmehr den Franzosen bis über Les Boeufs hinaus gestattet, die Kosten des Kampfes zu übernehmen. Hält man vor Augen, daß die englischen Mitteilungen dieser Tage das Gelände der Sommeschlacht als ein Gewirr von Seen und Teichen bezeichneten, die aus den durch die Herbstregen gespülten Granattrichtern entfallen und daß ein Angriff durch die Schlammwüste fast unausführlich sei, so kann man den Gedanken nicht von der Hand weisen, daß die Engländer streckenweise nicht zum Angriff zu bewegen gewesen seien seien und die Franzosen dafür einsprangen. Da, wo die Engländer angriffen, wurden sie restlos abgewiesen, oder durch unser Sperrfeuer am Verlassen der Gräben verhindert. Nicht einen Zoll Gelände haben sie erobert. Das weitere sehr merkwürdige Moment ist die von Seiten der Franzosen wieder einmal angeordnete Bereitstellung der Kavallerie und Auffahren von Batterien im Feuer. Es gibt sicher in der ganzen französischen Armee keinen Ober- oder Unterführer, der heute noch ein Durchbrechen unserer Front für möglich hielte. So wird die Bereitstellung berittener Truppen als Reserve zum Theatercoup, zu einer Charlatanerie, die geradezu frevenlich ist, denn abgesehen davon, daß die Batterien noch nicht abgeprotzt hatten, als sie unser Feuer bereits erledigt hatte, konnte die Erscheinungder Berittenen wohl nur den Zweck haben, die dauernd gegen uns gehetzten Divisionen mit falschen Vorstellungen zu erfüllen und zu neuem todesverachtendem Sturm durch die Vorspiegelung eines sicher erwarteten siegreichen Durchbruches ins Verderben zu werfen.

Die Kriegsereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 5. November 1916.)

An der Somme ging der Artilleriekampf mit unverminderter Stärke weiter. Die feindlichen Infanterieangriffe kamen aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfange zur Durchführung und brachten unseren Gegnern, abgesehen von kleinen Vorteilen in der Gegend von Sailly, keinen Gewinn. Die Verstärkung unserer Widerstandskraft, die seit dem 25. September eingesetzt hat, macht sich immer fühlbarer, so daß wir heute — wie aus dem Großen Hauptquartier geschrieben wird — „dem Feind in einer Stärke gegenüberstehen, die seine zahlenmäßige Ueberlegenheit zum mindesten durch den höheren Kampfwert unserer Truppen aller beteiligten Waffengattungen ausgleicht“.

Vor Verdun haben wir das Fort Vaux in der Nacht vom 1. zum 2. November unbemerkt von den Franzosen und nach Sprengung wichtiger Bauten geräumt. Die zusammengeschossene Stätte, wo das Fort einst stand, war für die Verteidigung gegen Westen und Süden wenig geeignet. Seine Räumung erspart uns unnötige Opfer.

Im Osten ist ein weiteres Nachlassen der russischen Kraft zu erkennen. Hier sind wir jetzt die Angreifer. Die Russen beschränkten sich auf die Abwehr und auf Gegenangriffe, die uns aber nicht hinderten, uns östlich der Narajowka in der russischen Hauptstellung festzusetzen und westlich Luck, bei Witoniez, in glänzendem Sturm die auf dem westlichen Stochod-Ufer gelegenen russischen Stellungen zu nehmen.

Offenbar steht das Nachlassen der russischen Angriffe an der Ostfront im Zusammenhang mit der Unterstützung, die Rußland jetzt seinem bedrohten rumänischen Bundesgenossen zuteil werden läßt.

Rumänien hat rund 60 000 Mann an Gefangenen und mindestens das Doppelte an blutigen Verlusten, sowie einen erheblichen Teil seiner Artillerie eingebüßt. Statt

---

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(40. Fortsetzung.)

„Da hast ihn aus dem Dienst entlassen?“

„Nein. Warum sollte ich?“

„Weil ich es wünsche.“

„Warum bist du heute so unvernünftig, Papa?“

„Unvernünftig? Sehr liebenswürdig, das muß wahr sein. Ich denke, wenn einer von uns diesen Vorwurf mit einigem Recht gegen den anderen erheben darf, so bist du es gewiß nicht. Unvernünftig! Bin ich etwa im Lande herumkutschiert mit einer — —“

„Halt!“ unterbrach Kurt Dietrich mit Festigkeit. „Du gehst zu weit. Und ich sehe, daß es gefährlich sein würde, diese Konversation in der nämlichen Tonart weiterzuführen. Ich bitte dich, Papa, dein Urteil und deine Meinungsäußerungen aufzuschieben, bis du Miß Pendleton und ihren Vater persönlich kennen gelernt haben wirst.“

„Was niemals geschehen wird. Ich will nichts mit diesen Leuten zu schaffen haben, und ich verweigere es auf das entschiedenste, sie zu sehen.“

„Damit erledigt sich für den Augenblick ohnehin jede weitere Auseinandersetzung,“ sagte Kurt Dietrich ruhig, indem er sich zugleich zum Gehen wandte. Aber Graf Hoiningen hielt ihn zurück. Daß sein Sohn in bezug auf unbeugsame Festigkeit des Charakters ein echter Sproß seiner alten Familie war, hatte er schon wiederholt zu erfahren Gelegenheit gehabt, und er hatte durchaus nicht den Wunsch, die Dinge bis zum äußersten zu treiben.

„Was heißt das, Kurt?“ sagte er in merklich milderem Tone. „Ich denke doch, daß wir über diese Sache reden können, ohne daß es deshalb zu Unfreundlichkeiten kommen müßte. Wenn ich aufgeregt bin, so bin ich's doch nur aus väterlicher Sorge um dich. Deine ganze Zukunft ist es, die hier auf dem Spiel steht — ganz abgesehen von der Rücksicht auf die Traditionen unseres Hauses.“

„Ich verstehe das vollkommen, lieber Papa, und eben weil ich die Verehrungswürdigkeit deiner Beweggründe kenne, möchte ich alles vermeiden, was auch nur entfernt den Schein eines Streites zwischen dir und mir haben könnte.“

„Aber warum, in aller Welt, sollen wir nicht gleich jetzt mit der Geschichte zu Ende kommen. Deine Tante wird in einigen Stunden hier sein, und — —“

„Wenn du es erlaubst, werde ich meiner Tante ein Briefchen senden, des Inhalts, daß sie nachgerade Unheil genug angerichtet hätte, und daß sie sich hüten solle, bei ihrem heutigen Besuche noch mehr Oel ins Feuer zu gießen. Es müßte denn sein, daß du mir ausdrücklich verbietest, ihr eine solche Mitteilung zu machen.“

Der alte Graf, schon hinlänglich eingeschüchtert durch die Hetzereien seiner redegewandten Schwester, fing allgemach an, sich auch vor der unerwarteten Entschlossenheit seines Sohnes zu fürchten.

„Der Kuckuck hole all dies widerwärtige Hin und Her!“ rief er. „Was für einen Zweck soll es denn eigentlich noch haben? Sagtest du mir nicht, daß du mit dieser verrückt — mit dieser sonderbaren Automobiltour nun endlich nichts mehr zu schaffen hättest?“

„Du hast mich mißverstanden, Papa! Ich habe Miß Pendleton verlassen aus keinem anderen Grunde, als weil der Maskerade ein Ende gemacht werden mußte. Sie kennt mich bis jetzt nur als den Chauffeur Westenholt: aber dies Inkognito darf nicht länger aufrechterhalten werden. Die Romantik ist zu Zeiten wunderhübsch, und wir müssen es als ein Glück betrachten, daß sie noch nicht ganz aus unserer nüchternen Welt verschwunden ist. Ueber eine gewisse Grenze aber dürfen wir uns von unseren romantischen Neigungen doch nicht hinwegloden lassen. Wenn Miß Pendleton mich wiedersieht, muß sie wissen, daß ich nicht der Chauffeur Westenholz, sondern der Graf Hoiningen bin, dessen gesellschaftliche Stellung immerhin angesehen genug ist, um nicht von vornherein jeden Gedanken an eine Heirat auszuschließen.“

Der alte Herr schlug die Hände zusammen.

„Immer dasselbe! Was du da sagst — ich soll wirklich glauben, daß es ganz ernsthaft gemeint ist?“

„Ich habe nie in meinem Leben ernsthafter gesprochen. Ich werde nicht geringe Hindernisse überwinden müssen, um ihre Verzeihung für den Betrug zu erlangen, den ich gegen sie verübt. Aber ich hoffe, daß sie nachsichtig sein und die Umstände berücksichtigen wird, die mich ohne alle böse Absicht zu diesem Betrug verführt haben. Ich tröste mich vorläufig mit der Zuversicht, daß sie darin gerechter und unbefangener urteilen wird, als du es getan hast.“

Graf Hoiningen antwortete nicht sogleich. Er ging ein paarmal auf dem Teppich auf und nieder wie im Nachdenken über einen Entschluß. Dann blieb er mit erzwungener Ruhe vor seinem Sohne stehen.

„Kann ich wenigstens sicher sein, Kurt, daß du dich nicht abermals heimlich aus dem Staube machen wirst, um dieser Miß Pendleton aufs neue nachzusetzen?“

„Nein, das wird sicherlich nicht geschehen.“

„Und wann wird sie wieder in Frankfurt sein?“

„Am Sonntag.“

„Vorher also wirst du sie nicht sehen?“

„Schwerlich! Oder vielmehr: ich bin beinahe gewiß, daß ich sie vorher nicht sehen werde. Sie ist gestern abend in Stuttgart mit ihrer mütterlichen Freundin Mistreß Leland zusammengetroffen, und da diese Dame in ihrer Gesellschaft bleiben wird, gibt es keinen Grund für die Vermutung, daß die Tour vor der ins Auge gefaßten Zeit abgebrochen werden könnte.“

„Mistreß Leland? Was für eine Mistreß Leland? Doch nicht die reiche Amerikanerin, die in Paris einen so reizenden Salon hat?“

„Ja, dieselbe. Ihr Erscheinen war einer der Gründe, die mich zu so schneller Rückkehr veranlaßten, denn Mistreß Leland würde sich bei meinem Anblick wahrscheinlich daran erinnert haben, daß wir einander schon einmal begegnet sind.“

„Himmel, welch ein Durcheinander! Tu mir die einzige Liebe, mein Junge, und versprich mir, wenigstens für die nächsten paar Tage keine verhängnisvollen Dummheiten zu begehen. Die Leute haben so viel auf mich eingeredet, daß mir schon ganz wirr im Kopf ist, und daß ich augenblicklich wahrhaftig nicht weiß, was ich tun oder lassen soll. Warum wirst du übrigens nicht mit deiner Tante zusammentreffen?“

„Weil ich nach dem, was ich soeben von dir gehört habe, Papa, meine Zeit nicht nutzlos mit ihr verlieren möchte.“

„Freilich, freilich, sie ist sofort ungenießbar, wenn nach ihrer Meinung die Ehre oder die Ueberlieferungen des Hauses in Gefahr sind. Und eigentlich verdient sie deshalb kaum einen Vorwurf. Ich werde ihr also sagen — —“

„Du könntest ihr nach meinem Dafürhalten nichts Besseres sagen, lieber Papa, als daß sie sehr gut täte, sich vorläufig nur um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die deinigen oder die meinigen zu kümmern. Die Ehre und die Ueberlieferungen des Hauses sind unter deinem Schutze sicher genug. Im übrigen würde es sehr zweckmäßig sein, wenn sie die Gräfin Herta veranlassen könnte, nach Jericho oder nach Tokio oder wo immer ihr Herr Gemahl sich zurzeit aufhalten mag, zu gehen.“

„Du weißt also, daß die Gräfin in Heidelberg war?“

„Ja. Und ich weiß auch, daß sie die Unverschämtheit hatte, ihren Freund, diesen widerwärtigen dicken Bankier, mit Sylvia Pendleton bekanntzumachen.“

„Tat sie das? Nun, es sieht ihr ähnlich. Ja, ja, sie ist eine gefährliche Klatschschwester, ich weiß es. Und du wirst mir glauben, mein lieber Kurt, daß ich dir das meiste von dem, was man mir erzählte, noch gar nicht wiederholt habe. Es ist ja mein Wunsch, deine Gefühle so viel als irgend möglich zu schonen.“

„Ich danke dir, Papa! Und du wirst dich dieser guten Absicht und ihrer Ausführung aufrichtig freuen, sobald du aus deiner persönlichen Bekanntschaft mit Sylvia die Ueberzeugung gewonnen hast, daß all das Volk, was sich jetzt gegen sie und mich zusammengetan hat, nicht wert ist, ihr auch nur die Schuhbänder zu lösen.“

„Oh, ich bezweifle keinen Augenblick, daß sie sehr hübsch, sehr bezaubernd und noch alles Mögliche andere ist, was uns Männern gefährlich werden kann, namentlich, solange wir uns in deinem glücklichen Alter befinden. Aber wir wollen unseren weiteren Disput über diese Affäre auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Sehe ich dich abends beim Diner?“

„Wenn ich sicher sein kann, dich allein zu finden, Papa.“

„Dein Schwager Wißleben wird vielleicht da sein, und irgendein guter Freund. Du weißt ja: wenigstens bei der Hauptmahlzeit muß ich unbedingt meine Ruhe haben.“

Der alte Graf war in seiner Jugend selber wohl ein dutzendmal nur durch glückliche Zufälle der Gefahr einer Mesalliance entgangen, und er selber hielt es für recht wahrscheinlich, daß er seine nachmalige Gemahlin auch geheiratet haben würde, wenn sie ein einfaches Mädchen aus dem Volke gewesen wäre. Aber gerade, weil er sich der eigenen Schwachheiten so gut erinnerte, zitterte er vor leichtfertigen und unüberlegten Handlungen seines Sohnes. So tolerant, wie er einst in bezug auf Mißheiraten gegen sich selbst verfahren gewesen wäre, dachte er zu heute über diesen Gegenstand nicht mehr. Liebenswürdigkeit, Schönheit und Klugheit waren Eigenschaften, die er sich für seine künftige Schwiegertochter gewiß von Herzen wünschte; aber sie kamen für ihn doch nach seinem heutigen Standpunkt immerhin erst in zweiter Linie. Abstammung und Familie waren ihm bei weitem wichtiger. Dafür aber, daß er zugunsten des Mister Pendleton und seiner Tochter diese Anschauungen gewiß am allerwenigsten zu verleugnen gedachte, hatte der wackere Marigny ausreichend gesorgt. Wie er sich bemüht hatte, dem Amerikaner die Person des jungen Hoiningen in den schwärzesten Farben zu malen, so hatte er dem alten Grafen gegenüber von den Pendletons ein nichts weniger als schmeichelhaftes Bild entworfen. Und da der alte Herr nicht versäumt hatte, alles, was er von dem Franzosen gehört oder aus seinen wohlberechneten halben Andeutungen gefolgert hatte, brühwarm seiner Schwester wieder zu erzählen, so hatte die Gräfin redlichst das ihrige getan, um ihn in seiner Entrüstung gegen die „Abenteurerin“ und ihren Vater, den schlecht erzogenen „Yankee“ zu bestärken. Die beiden bejahrten Leute der Familienehre handelten bei alldem ja gewiß aus ehrlichster Ueberzeugung, und sie waren jedenfalls einig in ihrer zärtlichen Liebe für den Erben des alten Namens. Aber es war wohl auch nicht gerade verwunderlich, daß Kurt Dietrich nicht Unbefangenheit genug besaß, ihnen großen Dank dafür zu wissen. — —

(Fortsetzung folgt.)

die russische Front zu entlasten und militärisch wie politisch die entscheidende Rolle im Weltkriege zu spielen, sah sich Rumänien genötigt, selbst um Hilfe zu bitten, die ihm zweifellos nur unter drückenden Bedingungen gewährt wurde. Militärisch mußte Rumänien seine Selbständigkeit preisgeben, denn den Oberbefehl in der Dobrudscha hat der russische General Sacharow übernommen, während die Leitung der Abwehr in den transsylvanischen Alpen dem Namen nach zwar noch dem Könige verblieb, in Wirklichkeit aber dem französischen General Berthelot übertragen worden ist. Die Entsendung anderer hoher russischer Offiziere in das rumänische Hauptquartier und die daran geknüpften Presseäußerungen lassen darauf schließen, daß sich Rußland auch auf die Verwaltung einen bestimmenden Einfluß zu sichern sucht.

Ein erheblicher Teil der russischen Verstärkungen traf mit dem neuen Oberbefehlshaber Sacharow in der Dobrudscha ein. Der Rückzug der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee kam an den Höhen westlich und südwestlich von Babadagh, die sich bis zu 400 Meter erheben, zum Stehen.

An der siebenbürgischen Front dauern die erbitterten Kämpfe an, trotzdem Nebel und Schneestürme immer häufiger die Gefechtstätigkeit beeinträchtigen. Besonders heftig sind die Kämpfe an den Hauptpässen Predeal, Törzburger Paß und dem Roten-Turm-Paß, wo Angriffe und Gegenangriffe wechseln.

Bei der Armee Serrails sind es wieder die Serben gewesen, die in fruchtlosen Stürmen südöstlich Monastir ihr Blut vergossen haben. Immer mehr schmilzt ihr Heer zusammen. Ersatz gibt es nicht, so daß ihre Stärke jetzt wohl nur noch auf ein schwaches Armeekorps anzunehmen ist. Ein Teil ihrer bisherigen Front ist von den Franzosen übernommen. An der Struma sind die Engländer jetzt tätiger gewesen. Bisher ist es östlich des Flusses nur zu Kämpfen um vorgeschobene Stellungen gekommen.

Das Auftreten türkischer Truppen in diesem Abschnitt ist ein neuer Beweis für die unverwüstliche Kraft der Türkei, die nunmehr zwei Jahre lang als treuer Bundesgenosse uns zur Seite gestanden hat und neben der Verteidigung ihres Landes noch Kräfte nach Galizien, der Dobrudscha und jetzt auch an die mazedonische Front zu entsenden vermochte.

Nach vierzehntägiger Pause begann die neunte Isonzo-Schlacht. Die Angriffe der Italiener, die von starkem Artillerie- und Minenfeuer vorbereitet waren, richteten sich gegen die Karsthochfläche zwischen Meer und Wippach sowie gegen das Hügelland nördlich der Wippach. Auf den Flügeln brachten die ersten drei Tage den Angreifern keinen Erfolg. In der Mitte brachen die Italiener längs der Straße Oppacchiasella—Kostanjevica in die vorderen Stellungen der Oesterreicher ein. Die Kämpfe sind hier noch nicht abgeschlossen.

Die Amerika-Fahrt von „U 53".

Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Trotz häufigen schlechten Wetters war Haltung und Begeisterung der Offiziere und Mannschaften von Anfang bis zu Ende vorzüglich. Es wurden z. B. allabendlich von den in dem engen Kommandoturm versammelten Leuten der Freiwache mehrstimmige vaterländische Lieder gesungen. Bei einem Sturm, welchen „U. 53" auf der Rückreise auf der Höhe der Neufundland-Bank zu überstehen hatte, stand eine sehr schwere und sehr lange See, bei der sich das beigedrehte Boot vorzüglich benahm, ohne Wasser auf den Turm zu bekommen. Man wähnte sich wie in einer Alpenlandschaft und die Leute holten einander in den Turm herauf, um sich gegenseitig das grandiose Schauspiel zu zeigen. Die Rückfahrt wurde durch teilweise Benutzung des Golfstromes außerordentlich gefördert. Aus seemännischen Gründen war es in der Nähe der Neufundlandbank notwendig, den Golfstrom zeitweise zu verlassen, wobei die Wassertemperatur innerhalb sechs Stunden von 22 Grad auf 8 Grad heruntersank, da das Boot während dieser Zeit von dem Golfstrom in den kalten Labradorstrom übergetreten war. Dieser außerordentliche Temperaturwechsel wurde sehr unangenehm, besonders von den Leuten an Deck, bei den überkommenden Spritzern empfunden. Bei der Rückfahrt wurde nördlich von Schottland wegen schlechten Wetters an zwei Tagen längere Zeit unter Wasser gefahren.

Die amerikanischen Marinebehörden in Newport benahmen sich nach jeder Richtung liebenswürdig. Unverkennbar aber war, daß der Chef der Marinestation sichtlich erleichtert war, als er von dem Kommandanten des U-Bootes hörte, daß dieser keine Auffüllung seiner Betriebs- und Lebensmittel beabsichtigte. Der Kommandant bekam den Eindruck, daß, wenn er um solche gebeten haben würde, seitens der amerikanischen Behörden Schwierigkeiten gemacht worden wären. Das U.-Boot wurde während seines etwa zweistündigen Aufenthalts außerordentlich stark, besonders von amerikanischen Marineoffizieren, die zum Teil mit ihren Damen kamen, besucht. Alle zeigten eine sehr herzliche Teilnahme für das Boot und seine Besatzung. Der menschlichen Natur entsprechend, war im einzelnen das Benehmen der Besucher verschieden. Während z. B. die Frau eines amerikanischen Admirals den ihr vom Kommandanten überreichten Kuchen „zum ewigen Andenken" aufzubewahren versprach, verzehrte ihre Tochter das ihr übergebene Stück mit bestem Appetit auf der Stelle. Das U.-Boot war durch eine der vor Newport liegenden Signalstationen schon vorher angemeldet, so daß die Behörden auf seinen Empfang vorbereitet waren.

Seine Kreuzertätigkeit nahm „U.53" nach dem Verlassen von Newport auf. Das erste Schiff, welches dem U.-Boot in den Weg kam, war der amerikanische Dampfer „Kansan". Es kostete erhebliche Mühe, ihn zu bewegen, einen Offizier mit den Papieren an Bord des U.-Bootes zur Durchsicht derselben zu schicken. Der Kapitän gab fortgesetzte Morsesprüche mit neuen Anfragen und Angaben ab. Als er nach Durchsicht seiner Papiere wieder freigelassen wurde, fing er sofort an, in lebhaftester Weise von seinen Erlebnissen mit dem U.-Boot funkentelegraphisch zu berichten. Es gelang indessen dem U.-Boot, die Uebermittelung seiner Signale durch eigenes Funken zu stören. Auf dem englischen Dampfer „Strahdene" bestand die Besatzung fast ausschließlich aus Farbigen, Chinesen und Negern. Der versenkte norwegische Dampfer „Christian Kundsen" hatte 7500 Tonnen Teeröl für London an Bord. „U. 53" hat seine Oelvorräte aus diesem Dampfer nicht ergänzt, wie gerüchtweise verlautet. Für die Rettung seiner Mannschaft wurde dem „Kundsen" ganz besonders viel Zeit gelassen. Der englische Dampfer „Westpoint" gab, sobald er des U.-Bootes ansichtig wurde und den feindlichen Charakter des Bootes erkannte, ununterbrochen das bekannte S. O. S.-Hilfesignal ab, obwohl er sich doch nicht in dem landläufigen Sinne, sondern lediglich im militärischen in „Seenot" befand. Der englische Passagierdampfer „Stephano" benahm sich außerordentlich eifrig. Er hatte, während das U.-Boot noch mit dem holländischen Dampfer „Blommersdijk" beschäftigt war, und bis dahin von dem U.-Boot nur das Signal, die Papiere auf das U.-Boot zu schicken, geheißt war, sofort begonnen, auch seine Mannschaften in die Boote zu setzen. Als „U. 53 sich ihm näherte, war der Dampfer bereits verlassen. Sein Abstand vom Feuerschiff betrug nur einige tausend Meter. Im ganzen hatten sich im Laufe der Unternehmungen von „U. 53" 16 amerikanische Zerstörer in der Nähe des Feuerschiffes und der versenkten Dampfer versammelt, ohne sich aber in irgendeiner Weise in die militärischen Maßnahmen des U.-Bootes einzumischen oder sie zu stören.

Kaiser und Sozialdemokrat.

Vor kurzem sind die Mitglieder des Kriegsernährungsamtes, die sich beim Reichskanzler zu einer Beratung eingefunden hatten, auch dem Kaiser vorgestellt worden. Der Kaiser hat sich bei dieser Gelegenheit auch mit dem bekannten Sozialdemokraten Dr. August Müller unterhalten, und darüber weiß die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" folgendes zu berichten:

„Wie unsere Leser ersehen, gehörte zu den Herren, die dem Kaiser vorgestellt wurden, auch der Vertreter der Konsumvereine im Kriegsernährungamte, Herr Dr. Müller. Als der Kaiser alle Herren kennen gelernt und mit jedem eine kurze Unterhaltung geführt hatte, unterhielt er sich noch einmal längere Zeit mit Hrn Dr. Müller Ueber den Inhalt des Gesprächs kann begreiflicherweise hier nicht berichtet werden; der Vorgang selbst entbehrt aber deshalb nicht des politischen Interesses und wird darum hier erwähnt, weil Herr Dr. Müller mit seiner Eigenschaft als Repräsentant der Konsumgenossenschaften die eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei verbindet. Der erste Konsumgenossenschafter und Sozialdemokrat der in amtlicher Eigenschaft zum Kaiserhofe ging, ist jedenfalls in einer Weise aufgenommen worden, die bei der deutschen Arbeiterschaft Anerkennung finden muß. Die Form der Begegnung und der Inhalt des Gesprächs, das der deutsche Kaiser mit Herrn Dr. Müller führte, bilden einen beachtenswerten Beitrag zur Frage der Neuorientierung nach dem Kriege."

Die Königin von Bayern und die ungarische Steuerbehörde.

Der ungarische Verwaltungsgerichtshof hat, wie die „Deutsche Juristen-Zeitung" meldet, der Beschwerde der Königin von Bayern gegen die Heranziehung ihres ungarischen Besitzes zur dreifachen Einkommensteuer stattgegeben. Die dreifache Anrechnung des Einkommens ist zulässig, wenn der Steuerpflichtige nicht innerhalb des Landesgebiets seine ständige Wohnung hat und nicht mindestens vier Monate im Landesgebiete verbringt. Die Beschwerde hatte aber geltend gemacht, daß diese Vorschriften auf die Mitglieder des Herrscherhauses nicht Anwendung finden. Die Königin gehöre diesen an als unmittelbare Deszendentin des Herzogs Ferdinand III. von Este, des dritten Sohnes der ungarischen Königin Maria Theresia. Der Verwaltungsgerichtshof hat den Begriff des Herrscherhauses im weiteren Sinne aufgefaßt. Er versteht darunter die mit ihm in Blutsverwandtschaft stehenden Personen. Das Urteil ist juristisch einwandfrei. Es wird auch für die Wissenschaft des Staatsrechts nicht ohne Bedeutung sein. Und doch wird man sich fragen, ob die beschwerdeführende Verwaltung des in Ungarn gelegenen Vermögens einer deutschen Fürstin heute in deren Sinn gehandelt hat.

Pressestimmen zur Gründung des Königreichs Polen.

„Nowa Gazetta" schreibt: Diese Rührung bemächtigte sich unserer in Anbetracht der epochemachenden Umwälzung in unserem Schicksal. Wir werden die uns erwachsene Freiheit opferwillig und geschickt erfüllen und alle die Arbeit am Aufbau des Vaterlandes ausnehmen. Wir werden uns in den Kämpfen des Königreiches in die Reihen der polnischen Armee und ebenso in die Reihen der Arbeiter an der Organisation Polens stellen. Ein großes, machtvolles, freies Polen ist auf der Grundlage einer Waffentat und schöpferischer Arbeit der ganzen polnischen Demokratie errichtet worden.

Im „Goniec Poranny" veröffentlicht der Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß Hunderttausende von Soldaten der verbündeten Armeen auf polnischer Erde für die Sicherheit und Freiheit Polens gefallen sind. Die Kreuze und Hügel dieser Soldaten werden uns zum Bündnis mit den Mittelmächten aufrufen. Durch viele Mühen, Not und Leiden werden wir noch gehen müssen, um uns gegen die Rückkehr der Russen zu sichern und unser Reich aufzubauen, das allen seinen Bewohnern gleiche Rechte und den Arbeiterschichten bessere Arbeitsbedingungen sichern wird.

Lord-Kanzler und Bischof von London über den Krieg.

Wie alljährlich um diese Zeit, so hat auch jetzt, im Spätherbst, die Wahl eines neuen Stadtoberhauptes, eines neuen Lord-Mayors, in London stattgefunden, und zwar ist die Wahl auf Sir William Duna gefallen, der an mehreren City-Firmen beteiligt ist und in der Miliz den Rang eines Obersten erwarb. Als er sich nun dieser Tage, dem Brauche entsprechend, von seinem Gefolge von Schöffen und sonstigen städtischen Würdenträgern umgeben, im Oberhause einfand, um aus den Händen des Lord-Kanzlers seine Bestallung entgegenzunehmen, begleitete dieser, Lord Buckmaster of Cheddington, den feierlichen Akt mit einer Rede, die sich durch einen auffallend ruhigen und verständigen Inhalt auszeichnete. Der Lord-Kanzler wies auf die schwere Zeit hin, in der der Lord-Mayor sein Amt übernehme, und sprach die Hoffnung aus, daß jeder Engländer, der aus dem furchtbaren Krieg heimkehre, sich des Ernstes des Lebens und der damit verbundenen Pflichten bewußt geworden sein würde. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß endlich das schreckliche Los der armen Kinder in London gebessert werden würde, und ermahnte den neuen Lord-Mayor, dieser Aufgabe seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auf einen ganz anderen, einen sehr unversöhnlichen und heftigen Ton war dagegen, so schreibt die „N. G. C.", eine Rede gestimmt, die, ebenfalls dieser Tage, der Bischof von London in einer Vereinsversammlung hielt. Der fromme Herr beklagte wohl die Schrecken des Krieges und seine Opfer, schrieb die Schuld daran aber ausschließlich den Deutschen zu, die seit vierzig Jahren zum Kriege gerüstet hätten. Und dann schwatzte der Bischof alles nach, was wir schon so oft aus Feindesmund zu hören bekommen haben, sprach vom Uebermenschentum, das wir Deutschen für uns in Anspruch nähmen, und von Bernhardi und Treitschke, die unablässig den Krieg gepredigt hätten. Man müsse sich ernstlich fragen, so meinte der ehrwürdige Bischof, ob eine Nation, die sich zu den Grundsätzen eines Nietzsche, Bernhardi, Treitschke bekenne, überhaupt noch verdiene, eine christliche Nation genannt zu werden, und er glaubte, die Frage verneinen zu sollen. Natürlich erntete der Bischof den einstimmigen Beifall seiner Zuhörer. Aber was gilt die Wette, daß er niemals auch nur eine Zeile von Nietzsche, Bernhardi und Treitschke gelesen hat? ....

Vom Tage.

Die Reichs- und freikonservative Partei gegen die Schaffung des Königreichs Polen.

Berlin, 7. Nov. Die Leitung der Reichspartei teilt folgendes mit: Sobald von dem Plan der Schaffung eines mit weitgehender Autonomie ausgestatteten Königreichs Polen sichere Kenntnis erlangt war, hat die Reichspartei im Einverständnis mit der Parteileitung und den in Berlin anwesenden Mitgliedern der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wiederholt schriftlich und mündlich ihre schweren Bedenken gegen diesen Plan bei der Reichsleitung und den zuständigen preußischen Ministerien nachdrücklichst geltend gemacht und ausführlich begründet.

Das Saloniki-Unternehmen zu Ende?

Karlsruhe, 7. Nov. Dem Berner „Tagblatt" zufolge meldet die „Nowoje Wremja": Die Konferenz des Vierverbandes in Boulogne habe die Fortsetzung der Briandschen Balkan-Politik und des Saloniki-Unternehmens abgelehnt.

Die Nahrungsmittelbeute in der Dobrudscha.

Berlin, 7. Nov. In einer Unterredung führte der bulgarische Ackerbauminister Dintschew, dem „Pester Lloyd" zufolge, über Bulgariens Wirtschaftslage u. a. aus: Die Eroberung der Dobrudscha hat uns eine der größten Kornkammern Europas in die Hände gebracht. Die ungeheuren Nahrungsmittelmengen dieses Platzes sind den Ländern des Vierbundes zugeführt worden. Die ganze diesjährige Ernte in der Dobrudscha wird nun für uns eingebracht.

Englands Riesenpanzerschiffe.

Berlin, 7. Nov. Die neuen englischen Ueberdreadnoughts, die noch im Bau sind, werden, laut Blättermeldungen aus Haag, nach den beim Marinedepartement in Washington eingegangenen Informationen mit Riesengeschützen versehen, wie sie noch in keiner Flotte zur Anwendung gekommen sind. Ihr Durchmesser soll 18 Zoll betragen und sie sollen imstande sein, ihre Geschosse in bisher noch nicht erreichte Entfernungen zu feuern. Die neuen Schlachtschiffe der Marine der Vereinigten Staaten sind nur mit 16 zölligen Geschützen versehen.

Große Fragezeichen sind auch an diese englische Nachricht zu hängen Im Aufschneiden war John Bull immer sehr groß.

Die Bachtiaren gegen Rußland.

Köln, 7. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizerischen Grenze: Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Ein Teheraner Telegramm der „Nowoje Wremja" meldet, daß der mächtige Stamm der Bachtiaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit von Ispahan, Aga Garulu, zu den Türken übergingen und den Krieg an Rußland erklärte.

Die Lage in Griechenland.

Berlin, 7. Nov. Dem „Daily Telegraph" wird laut „B. T." aus Athen gemeldet: Die Regierung und der Hof fürchten, daß ein weiteres Vorrücken der Nationalisten den Verlust von ganz Thessalien, wo die Venizelisten die Majorität haben, herbeiführen könne. Das gleiche gilt für Epirus, dessen ganze Bevölkerung für die Nationalisten ist. Die Lage wird zusehends ernster. — „Mornigpost" meldet: Der Streik der Handelsmarine dauert noch an. Kein Schiff verließ heute den Piräus. Auch in Volo, Chios und Kaula ist der Streik erklärt. Der französische Kriegsminister General Roques, traf am 1. November in Saloniki ein und reiste zur Besichtigung der Truppen an die Front.

Die auswärtige Politik Japans.

tu. **Stockholm,** 7. Nov. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Terautis hielt bei einer Zusammenkunft der Gouverneure eine Rede über die auswärtige Politik seines Kabinetts. Diese soll weiterhin auf dem japanisch-englischen Bündnis und auf die Verträge mit Rußland und Frankreich gegründet sein. Um den Frieden im fernen Osten zu wahren, wünscht Japan freundschaftliche Beziehungen zu China zu unterhalten. Mit Bezug auf die innere Politik erklärte der Ministerpräsident, die Regierung arbeite gegenwärtig ein Programm aus, das in Uebereinstimmung mit der Verfassung die Verantwortlichkeit des Monarchen und den Wunsch nach Unterstützung durch die gesamte Nation erkennen lasse. Der Ministerpräsident lenkte die Aufmerksamkeit der Gouverneure auf die Notwendigkeit der Hebung der Disziplin und der Sparsamkeit und der natürlichen Kraft des Volkes, sowie darauf, wie durch die Selbstverwaltung die Produktionskraft des Volkes gefördert werden könne.

Lippisches.

Detmold, 8. November 1916.

Lippische Ehrentafel.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

Kriegsfreiw. Wilhelm Adams, Inf.-Regt. Nr. 55, aus Detmold.
Malermeister Krull aus Lemgo.
Gefreiter Aug. Meier, Kürassier-Regiment Nr. 4, aus Lage.
Einj.-Freiw. Vize-Wachtmeister Fritz Meier aus Lage.
Gefr. d. Res. Heinr. Kuhlmann aus Blomberg, Res.-Inf.-Regt. Nr. 28, aus Blomberg.
Gefreiter Wilhelm Giebel, 3. Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regt. Nr. 55, aus Bösingfeld.

Mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Lipp. Kriegsverdienstkreuz:
Gefreiter Auguch Meier, Kürassier-Regiment Nr. 4, aus Lage.
Einj.-Freiw. Vize-Wachtmeister Fritz Meier aus Lage.

Befördert:

Zum Gefreiten Kriegsfreiwilliger Wilhelm Adams aus Detmold.
Zum Unteroffizier Kriegsfreiw. Erich Copei, M.-G.-Komp., Inf.-Regt. Nr. 55, aus Detmold.
Zum Vizefeldwebel Unteroffizier Fr. Hagemeister, Pionier-Bataillon Nr. 10.
Zum Gefreiten Reservist Gustav Jungekrüger aus Lage.

— **Auszeichnung.** Zum Heeresdienst einberufen worden ist, wie wir hören, Herr Hofjuwelier Thalheim, der vereidigte Sachverständige der hiesigen Goldankaufsstelle. Seit deren Bestehen hat Herr Thalheim ihr seine Arbeitskraft ehrenamtlich gewidmet und den von 1891 opferwilligen Gebern verkauften Goldschmuck im Betrage von rund 86 000 ℳ dem Vaterland erwerben helfen. In der Goldankaufsstelle erschien gestern Herr Geheimer Regierungsrat Ernst, welcher Herrn Thalheim den Dank des Vorsitzenden des Landesehrenausschusses für den Ankauf von Goldsachen, Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers Biedenweg, aussprach und ihm die in Anerkennung seiner vorbildlichen Tätigkeit von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten, gnädigst verliehene Lippische Kriegs-Ehren-Medaille am weißen Bande überreichte. Herr Thalheim verläßt unsere Stadt bereits am Freitag; als sein Nachfolger hat sich Herr Brink aus der Firma des Herrn Hofjuweliers Lülwes, der Goldankaufsstelle freundlichst zur Verfügung gestellt.

— **Im Postscheckverkehr** werden vom 15. November ab drei wesentliche Verbesserungen eingeführt. Die Abschnitte der Zahlungsanweisungen, die einem Postscheckkonto gutgeschrieben werden sollen, werden den Postscheckkunden unmittelbar von der Bestellpostanstalt — nicht mehr vom Postscheckamt durch Kontoauszug — zugestellt, und die Beträge der gleichzeitig vorliegenden Zahlungs- und Postanweisungen mit Zahlkarte dem Postscheckkonto zugeführt werden. Der Postscheckkunde kann ferner beantragen, daß auch einzelne bereits eingegangene Post- und Zahlungsanweisungen seinem Postscheckkonto gutgeschrieben werden. Schließlich können die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Beträge auch dem Postscheckkonto eines Dritten mit Zahlkarte überwiesen werden. Ueber die Einzelheiten (Andringung der erforderlichen Vermerke auf den Postaufträgen und Nachnahme) geben die Postanstalten Auskunft.

— **Liebesgaben für die 256er.** Auf die Liebesgaben-Sammlung für unsere tapferen, im Felde stehenden 256er, welche durch einen Aufruf im Inseratenteil dieses Blattes bekanntgegeben worden ist, wird hiermit nochmals hingewiesen. Gebrauchsgegenstände aller Art, sowie Geld zur Beschaffung nützlicher Sachen werden vom 2. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. 55 in Detmold, Kaserne I, Zimmer 4, Leopoldstraße, gern entgegengenommen.

— **Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte** schreibt: der § 7 der Verordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten usw. vom 15. Juli 1916 hat folgende Fassung erhalten: Für die bei der Oelgewinnung anfallenden Oelkuchen und Oelmehle sind die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juli 1915 maßgebend. Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbst gewonnene Oelfrüchte abliefern, sind auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 Kilogramm abgelieferte Oelfrüchte bis zu 35 Kilogramm Oelkuchen von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu liefern. Der Geschäftsverkehr bezüglich der laut vorliegenden, auf Antrag für den eigenen Bedarf von der Bezugsvereinigung zu liefernden Oelkuchen und Oelmehle, wird sich folgendermaßen vollziehen: Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H., Ernteabteilung, erteilt dem Saatablieferer auf einem Vordruck die Bescheinigung über die von ihm abgelieferte Menge Oelsaaten. Diese Bescheinigung ist an den zuständigen Kommunalverband, von diesem an die zuständige Landesfuttermittelstelle weiterzureichen. Die Landesfuttermittelstelle wird zweckmäßig derartige Bestellungen einsammeln, und sobald sich hieraus der Bezug eines Waggons von 10 000 Kg. ergibt, unter Einreichung der Bescheinigung die 10 000 Kg. Kuchen bei der Bezugsvereinigung bestellen. Preise und Bedingungen sind die allgemein üblichen, indessen erfolgt eine Anrechnung auf den Schlüsselabteil der Landesfuttermittelstelle, nicht. Diese Stellen übernehmen indessen die Verpflichtung der Weiterlieferung der Oelkuchen bezw. Oelmehle an die Empfangsberechtigten. Wir bitten, dafür Sorge zu tragen, daß vorstehende Mitteilungen zur allgemeinen Kenntnis der Oelsaatanlieferer ihres Bezirks gelangen.

— **Boehm van Endert-Mayer-Mahr-Konzert.** Wie schon vor einiger Zeit berichtet, findet am 15. November im Saale des Gesellschaftshauses ein Konzert der hervorragenden Berliner Künstler Frau Boehm van Endert und des Klaviervirtuosen Herrn Prof. Mayer-Mahr statt. In hochherziger Weise haben sich diese beiden Künstler, die früher schon öfter vom Detmolder Männerchor zu Konzerten herangezogen wurden, diesem zur Verfügung gestellt und stiften die ganze Konzerteinnahme ohne Kürzung dem Chor zur Unterstützung seiner zahlreichen im Felde stehenden Sänger und deren Familien. Die herrliche Kunst der Frau Boehm van Endert und des Herrn Prof. Mayer-Mahr ist weltbekannt und auch in Detmold in bester Erinnerung. Wir möchten daher hier nur auf die aushängenden Plakate mit dem abwechslungsreichen Programm hinweisen und dem Detmolder Männerchor, der schon so manches für die Feldgrauen getan hat, ein volles Haus wünschen.

— **Der neue Spielplan des Lichtspielhauses** bringt in seiner Hauptnummer das soziale Drama: „Und keiner weiß, woher sie kam, nach dem berühmten Roman von Thomas Page. Sehr interessant ist die Kriegsschau. „Aus der Studentenzeit" und „Die Unschuld vom Lande" sind Vertreter des Humors.

— **Deutsch-Evang. Frauenbund.** Donnerstag nachmittag 4 Uhr in der Loge: Lesenachmittag. Thema: Kindheit und Jugend Elisas v. d. Recke. Um zahlreichen Besuch der Ortsgruppenmitglieder wird gebeten.

— **Auf das heutige Inserat der Lipp. Wirtschaftsgemeinschaft** betr. Lieferung von Schweinen für die Heeresverwaltung wird hierdurch besonders hingewiesen.

— **Das glückliche Bielefeld.** Die „Voss. Ztg." schreibt: Im Landkreis Bielefeld sind folgende Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt worden: Stoppel- und Herbstrüben: 1,50 ℳ der Zentner; Runkelrüben und Zuckerrunkeln 1,80 ℳ, Kohlrüben 2,50 ℳ, Mohrrüben aller Art 4 ℳ der Zentner. Zu diesem Preise dürfen die Rüben auch nach der Stadt Bielefeld verkauft werden. In Bielefeld hat auch jeder Einwohner, der es so will, bereits seine 2 Zentner Kartoffeln im Keller, die durch Vermittlung der Stadt geliefert worden sind. Sie müssen allerdings vom Bahnhof abgeholt werden. Körperliche Arbeiter erhalten dort auch eine Zusatzmarke über täglich ½ Pfund Kartoffeln, Schwer-, Schwerst- und Feuerarbeiter sogar eine solche über täglich 1 Pfund Kartoffeln.

Gemeindliche Unterstützungen.

In dem in der gestrigen Nummer veröffentlichten Aufsatz über die Frage der gemeindlichen Unterstützungen ist infolge mangelnder technischer Aufmerksamkeit eines Setzers der nachstehende Satz verstümmelt zum Abdruck gelangt:

Es würde uns interessant sein, von dem Herrn Landrat zu hören, in welchem Umfange die Stadt Blomberg und das Verwaltungsamt Blomberg an gemeindlichen Unterstützungen und an den Zurückerstattungen aus dem „Zweihundert-Millionen-Fonds" beteiligt sind. Wir fürchten, daß sich sehr auffallende Zahlen ergeben würden.

Selbstverständlich zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß gerade der Chef der Blomberger Verwaltung auf das lebhafteste und anerkennendste bemüht gewesen ist, für die Familien der Kriegsteilnehmer zu sorgen. Wenn trotzdem weiter gehende Wünsche vorhanden sind, dann eben nur deshalb, weil die Wurzel des Unzulänglichen in der ganzen kommunalpolitischen Entwicklung unserer Verhältnisse liegt, der gegenüber auch die gerade in der Unterstützung außerordentlich weitgehende Regierung machtlos ist. Für das Gute, das auch in dem Verwaltungsbezirk Blomberg unverkennbar geleistet worden ist, haben wir dennoch herzlichen Dank und großes Verständnis. Wir geben auch gern zu, daß das Unterstützungsgebiet zu den schwierigsten Aufgaben der Kriegszeit gehört.

„Einst Feind, jetzt Freund".

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Hierüber schreibt Herr Dipl.-Landw. Schalk in der Lippischen Tageszeitung einen Artikel, um, wie Herr Sch. am Schlusse bemerkt, damit einen Meinungsaustausch in die Wege zu leiten. Da auch mir wie Herrn Sch. nichts mehr am Herzen liegt, als die Frage: wie wird das deutsche Volk ernährt?, so will auch ich meine Meinung darüber schreiben.

Vorweg will ich bemerken, daß ich den Schlußsatz des Herrn Sch., daß das Pensionsschwein ein Unding ist, voll u. ganz unterschreibe, und zwar aus denselben Gründen, die Herr Schalk angibt. Nicht aber kann ich seine Ansichten über die Erweiterung der Selbstversorgung teilen.

Im Anfang des Krieges hatten wir einen außergewöhnlich hohen Schweinebestand. Da unsere Zufuhr an Futtermitteln aus dem Auslande aber bald versiegte, wurde empfohlen, einen großen Teil der Tiere abzuschlachten, um unnütze Fresser los zu werden. Ein Zwang zum Abschlachten, ist, wie mir Herr Zeiß, der den Verhandlungen in Berlin beigewohnt, mitgeteilt hat, nicht ausgeübt. Diese Verordnung ist später viel verurteilt worden; es scheint mir aber die Wirkung der Verordnung nicht so schlimm gewesen zu sein. Es hat uns in der Folge nicht an Schweinen, sondern nur an Futter gefehlt. Bedauerlich ist allerdings, daß viel von der Dauerware verdorben ist, wahrscheinlich meist aus Unkenntnis und weil die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten war; doch das ist vorüber.

Da in letzter Zeit unsere Versorgung mit Fleisch immer schwieriger wurde, hat das Kriegsernährungsamt die Fleischkarte eingeführt, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung an die Bevölkerung zu gewährleisten. Um nun einer Anreiz zu geben, daß möglichst viel Schweine gemästet werden, hat das Kriegsernährungsamt jedem, der ein Schwein mästen will, einen doppelten Anteil zuerkannt gegenüber dem Versorgungsberechtigten, der dieses nicht tut.

Es soll damit erreicht werden, daß alle nur denkbaren Abfälle verwendet werden. Jedoch die Bestimmung, daß jeder ein Selbstversorger werden kann, der auch nur sechs Wochen ein Schwein mästet, macht diese Voraussetzung zum Teil unwirksam. Sollte es denn wirklich eine Familie in der Stadt geben, die nur sechs Wochen im Jahre Abfälle hat? Auch kann bei einem Städter, der alles kaufen muß von einem Nutzen keine Rede sein. Es kann also nur der einen Zweck haben, sich den doppelten Anteil Fleisch zu verschaffen, indem man das nötige Geld hat und hingeht, sich ein fettes Schwein kauft und dieses sechs Wochen behält ohne Rücksicht darauf, ob das Schwein in der Zeit erheblich schwerer wird oder nicht. Auf diese Weise wird man dann

5006.609

Selbstversorger. Es ist nun selbstverständlich, daß in der Regel nur die Bessergestellten, die einen Stall haben, sich das leisten können. Irgendwo habe ich davon gelesen, daß man schon Schweineställe auf dem Balkon eingerichtet hat. Kauft nun ein Reicher sich noch einige fette Gänse, die ja auch noch freigelassen sind, allerdings zu horrenden Preisen zu haben sind, dazu noch Hasen und anderes Wild, so hat er alles in Hülle und Fülle ohne Fleischkarte. Der Minderbemittelte hat die Fleischkarte und oft kein Fleisch.

Wie nun Herr Sch. es wünschen kann, daß man den Kreis der Selbstversorger noch erweitern soll, kann ich nicht verstehen. Herr Sch. meint, das Kriegsernährungsamt sollte es jedem freistellen, sich ein Schwein zu kaufen und sich zum Selbstversorger machen. Richtig ist allerdings, daß, wie Herr Sch. meint, damit ganzen Volksschichten die Freudigkeit zum Durchhalten erhöht würde. Für mich gibt es in dieser Sache keine Volksschichten, sondern nur das ganze deutsche Volk. Auch erscheint es mir wichtiger, das Durchhalten des ganzen Volkes zu ermöglichen, als die Freudigkeit einiger Kreise zu erhöhen. Die ganze Einrichtung hat doch nur den Zweck, die wenigen Fleischvorräte gleich zu verteilen. Wenn aber der Wunsch des Herrn Sch. in Erfüllung geht, daß vielleicht die Hälfte des Volkes Selbstversorger werden, dann würde für die anderen wenig oder nichts übrig bleiben. Ein Beispiel: Wenn 10 Mann 10 Pfund Fleisch teilen, bekommt jeder ein Pfund, nehmen aber 5 Mann jeder 2 Pfund, dann bekommen die anderen nichts. Da ich mit Herrn Schalk derselben Meinung bin, daß die Völker ihre Schwerter noch nicht zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, so muß vor allen Dingen dahin gestrebt werden, daß die vorhandenen Lebensmittel gleichmäßig verteilt werden, und zwar zu Preisen, die auch der Minderbemittelte erschwingen kann. Vom achten Feind (dem Schwein) ist nun, wie Herr Sch. schreibt, ein Freund geworden. Leider muß ich befürchten, daß dadurch, daß man im Frühjahr die immer wieder geforderten Höchstpreise für Ferkel nicht eingeführt, das Schwein im kommenden Winter doch wieder zu einem Feinde wird, und zwar zu einem viel größeren als im ersten Kriegsjahre.

Im Anschluß hieran werde ich, wenn mir die Zeitung ihre Spalten dazu öffnet, über zwei andere innere Feinde schreiben: über einen häßlichen Zwerg im schäbigen Gewande und einen Riesen in stolzer Rüstung mit Schwert und Schild.

Ein kleiner Landwirt.

Maßnahmen zur Unterdrückung des Rotlaufs.

Die wichtigste Bekämpfungsmaßnahmen besteht für den hiesigen, Jahr für Jahr vom Rotlauf in allerdings wechselndem Maße heimgesuchten Bezirk in der Rotlaufimpfung. Dieser Impfung wohnt ein so hoher Grad von Zuverlässigkeit inne, wie ihn kaum eine andere Impfung besitzt. Sie sollte deshalb im hiesigen Bezirke, in dem der Rotlaufbazillus eine weite Verbreitung gefunden hat und dazu die Art der Haltung und Fütterung der Schweine eine besondere Anfälligkeit zur Rotlauferkrankung aufweisen, alljährlich beim Eintritt in die wärmere Jahreszeit vorgenommen werden. Erfolgt eine solche Impfung bezirksweise, so läßt sich auch dafür unschwer und ohne nennenswerte Kosten für den Einzelbesitzer die erforderliche tierärztliche Hilfe beschaffen. Auch jetzt noch kann diese Impfung bei bisher noch nicht geimpften Schweinen vorgenommen werden, wenn auch damit gerechnet werden kann, daß mit dem Vorschreiten der kälteren Jahreszeit der Rotlauf an und für sich allmählich nachlassen wird. Für eine Rotlaufimpfung kommen insbesondere jetzt noch neuangekaufte Schweine in Betracht, die, wie vorstehend ausgeführt, in der Zeit kurz nach dem Kaufe besonders rotlaufgefährdet sind. Die Rotlaufimpfstoffe, die eine Zeitlang knapp waren, sind zurzeit wieder ausreichend vorhanden.

Neben der Rotlaufimpfung stehen als Unterdrückungsmaßregeln die zwar weniger sicheren, deshalb aber doch beachtenswerten Maßnahmen, die eine Fernhaltung des Rotlauferregers von den einzelnen Beständen bezwecken. Als solche kommen einmal in Frage das gründliche Abwaschen des Grünfutters und der Knollenfrüchte von anhaftenden Erdteilen und ihre Verfütterung nur in gekochtem Zustande und zum anderen die Unterbindung des Personen-, Tier- oder Sachverkehrs zwischen Rotlaufgehöften und seuchefreien Beständen. Weiter spielen noch die Maßnahmen eine Rolle, die geeignet sind, Schweine ständig bei gutem Allgemeinbefinden zu erhalten. In dieser Richtung empfiehlt es sich, 1. schroffe Futterwechsel zu vermeiden, 2. dafür zu sorgen, daß Futter in genügender Menge und hinreichendem Nährstoffgehalt verabfolgt wird, 3. darauf zu achten, daß das Futter einen gewissen, die Widerstandskraft der Schweine anscheinend günstig beeinflussenden Kalkgehalt besitzt und 4. die Schweine nicht in engen, feuchten, dumpfigen, kalten und dunklen Ställen zu halten und sie nicht aus verschmutzten Trögen fressen zu lassen. Von den Ställen muß außerdem noch verlangt werden, daß sie undurchlässigen Fußboden, Jauchenabfluß und auf der höchsten Stelle des Fußbodens eine Holzpritsche als Lagerstätte besitzen.

Endlich sind auf das genaueste die seuchenpolizeilichen Maßnahmen: Anzeigeerstattung, Innehaltung der Sperrvorschriften, ordnungsmäßige Desinfektion der Ställe und Gerätschaften, unschädliche Beseitigung des Düngers und der bei Notschlachtungen verworfenen Fleischteile und des Fleischabwassers zu beachten.

M. u. G.

Aus den Pudding-Geheimnissen.

Wenn man bei einer Reihe ausländischer Puddingpulver den Pfundpreis des Kartoffelmehls, aus dem sie hauptsächlich bestehen, berechnet, so gelangt man zu merkwürdigen Ergebnissen. So kostet nach Feststellung der Preisprüfungsstelle Essen:

Das belgische Puddingpulver „Imperial" 40 Gramm 35 Pfg., das ist 1 Pfd. Kartoffelmehl 4.37 Mk.

Das belgische Puddingpulver „König Albert" 30 Gramm 27 Pfg., das ist 1 Pfd. Kartoffelmehl 4.50 Mk.

Das belgische Puddingpulver „Marie Jose" 40 Gramm 25 Pfg., das ist 1 Pfund Kartoffelmehl 3.12 Mk.

Das holländische Puddingpulver „Citrone" 40 Gramm 35 Pfg., das ist 1 Pfund Kartoffelmehl 4.37 Mk.

Alte Hansastadt Lemgo.

— **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen vorgestern im Kreise der Kinder, Enkel und sonstigen Verwandten die Eheleute Schäfer an der Echternstraße. Um 3 Uhr fand eine kleine Feier statt, bei der Pastor Tölle dem Jubelpaare eine von Ihrer Hoheit der Fürstin gewidmete Traubibel mit einer Ansprache über das von der Fürstin in die Bibel eingetragene Wort Psalm 67,2 überreichte. Dem Paare, das sich einer besonderen körperlichen Rüstigkeit erfreut, wünschen wir einen schönen Lebensabend.

— **Leipziger Soloquartett.** Am Sonntag, den 19. November, wird unter der Obhut Ihrer Durchlaucht Prinzessin Carola zur Lippe das rühmlichst bekannte Soloquartett des Herrn Prof. Bruno Moetlig zu Ehren der Gefallenen hier singen, und zwar in den Kirchen St. Johann und St. Marien. Wahrscheinlich wird das Konzert in St. Johann um ½8 Uhr und in St. Marien um ½9 Uhr abends beginnen. Auf Wunsch Ihrer Durchlaucht soll der Eintritt frei sein, sodaß jeder, dem edler geistiger Gesang in dieser schweren Zeit eine Herzensstärkung ist, teilnehmen kann. Am Schluß des Konzerts wird an den Kirchentüren eine Sammlung für Kriegsbedürfnisse in den Gemeinden stattfinden.

Blomberg.

— **Die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung abgenommenen Jahresrechnungen** für 1915 weisen folgende Etatstitel auf: Fortbildungsschule: Einnahme: Bestand aus voriger Rechnung —, Zuschüsse (Stadtkasse 1102,99 M, Landkasse 100 M), Eintrittsgeld 15 M, Schulgeld 332,88 M, Strafgeld 28 M, zusammen 1573,87 M. Ausgabe: Vorschuß aus voriger Rechnung —, Vergütungen für die Lehrkräfte 1203,80 M, Lehrmittel 1,80 M, sächliche Verwaltungskosten 79,22 M, Bibliothek 15,05 M, Prämierungen 58,50 M, unvorhergesehene Ausgaben 1 M, zusammen 1578,87 M. Rektorschule: Einnahme: Schulgeld 7045 M, Zuschuß der Synodalkasse zum Rektorgehalt 67,99 M, Zinsen aus dem Kapital der ehemaligen Privatmädchenschule 53,84 M, Zuschuß aus der Stadtkasse 4086,30 M, außerordentliche Einnahmen 54,88 M, zusammen 11 308,07 M. Ausgabe: Persönliche Ausgaben 10 580,30 M, sächliche Ausgaben 668,72 M, sonstige Ausgaben 29,05 M, zusammen 11 308,07 M. Wasserwerk: Einnahme: Zuschuß der Stadtkasse —, Wassergeld 8920,08 M, verschiedene Einnahmen 529,01 M, außerordentliche Einnahmen 1297,67 M, zusammen 10746,76 M. Ausgabe: Kosten der Verwaltung 406,71 M, Kapitalabträge 4514,56 M, Zinsen 3860,47 M, verschiedene Ausgaben 667,35 M, außerordentliche Ausgaben 1297,67 M, zusammen 10746,76 M. Armenkasse: Einnahmen: Bestand —, Irrtum und Erinnerungen —, Zinsen des Kapitalvermögens 1074,98 M, aus zurückgezahlten Kapitalien —, aus dem früheren Geisthause 293,48 M, Abgaben für Tanzlustbarkeiten —, erstattete Unterstützungen 1982,86 M, Zuschuß der Stadtkasse 7161,62 M, sonstige Einnahmen 43,20 M, zusammen 10556,14 M. Ausgaben: Vorschuß —, Zinsen 92 M, ausgeliehene oder belegte Kapitalien —, für besondere Verwaltungskosten 750 M, offene Armenpflege 922,65 M, davon Geld-Unterstützungen 436,50 M einmalige und unvorhergesehene Unterstützungen 135,15 M, Mieten 298 M, Natural-Unterstützungen 1038,33 M, davon für Brot 589,65 M, für Kaffee 356,23 M, für Medikamente 68,45 M, geschlossene Armenpflege 7021,90 M, davon an Mittagskost aus der Armenküche 626,75 M, an die Anstalt Bethesda 611 M, an die Anstalt Lindenhaus 3135 M, an die Anstalt Eben Ezer 373 M, Landkrankenhaus 548 M, Diakonissenhaus 918 M, auswärts erwachsene Kosten 602 M, davon Zuschuß zum Landesarmenverbande 456 M, Erstattungen an Ortsarmenverbände 144 M, sonstige Ausgaben 129 M, zusammen 10556,14 M.

Amt Schötmar.

Schötmar, 6. Nov. (Bildungsverein.) Den Reigen seiner Vorträge wird der Bildungsverein Schötmar-Salzuflen am Freitag, den 10. November, abends 8¼ Uhr, im Theatersaale des Fürstlichen Kurhauses durch den Physiker Herrn W. Paul, Berlin-Steglitz, mit dem Thema: „Mit Funkenstation im Felde, in den Lüften und auf hoher See; Schilderungen eigener Kriegserlebnisse als Funker, in Verbindung mit einer experimentalen Darstellung des gegenwärtigen Standes der drahtlosen Telegraphie", eröffnen. Der Vortrag soll an der Hand von Versuchen eine Uebersicht über die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in den letzten Jahren geben, die wichtigsten funkentelegraphischen Probleme und ihre Lösung eingehend erörtern und zum Schluß zwei Funkenstationen nach dem neuesten System der Funken-Gesellschaft („Tönende Löschfunken"), in praktischem Betriebe zeigen. Karten im Vorverkauf sind zu haben am Donnerstag und Freitag nachmittag an der Theaterkasse und bei Herrn Schuldiener H. Kroos in Schötmar: für Mitglieder 40 Pfg., Nichtmitglieder 80 Pfg., Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfg. An der Abendkasse 50 Pfg., 1 M und 30 Pfg. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen, auch beim Vorverkauf.

Wüsten, 7. Nov. Am Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 3½ Uhr anfangend, findet eine Versammlung des Biochemischen Vereins bei Gastwirt Heiland statt. Die anwesenden Mitglieder werden ersucht, wegen der wichtigen Tagesordnung zahlreich zu erscheinen.

Lockhausen, 6. Nov. Eine schmerzliche Ueberraschung erlebte ein Urlauber, der aus der Front unerwartet zurückkehrte, um seine lieben Angehörigen zu besuchen. Er kam in ein Trauerhaus. Sein Bruder, der ebenfalls unter den Fahnen gestanden hatte, war plötzlich einer heimtückischen Krankheit erlegen. In heimatlicher Erde sollte er bestattet werden, und so fand der fröhlich heimkehrende Krieger sein Elternhaus voller Klagen wieder. Der Verstorbene, ein Sohn des Schneiders Kronshage in Lockhausen Nr. 118, wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Pastor Everbeck aus Schötmar widmete ihm die letzten Scheidegrüße. Eine Abordnung der 67er gab die Ehrensalve ab. Unter den Leidtragenden war u. a. auch der Kriegerverein Lockhausen.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 6. Nov. Am Sonnabend, den 4. d. M. fand im Bökeschen Gasthause eine außerordentliche Generalversammlung der hies. Schweine-Versicherungsgesellschaft statt, welche sich mit einer wichtigen Tagesordnung befaßte. Heinrich Missing hob sodann hervor, daß die hier herrschende Rotlaufseuche unter den versicherten Schweinen eine große Sterblichkeit sowie auch Notschlachtungen hervorgerufen habe, daß dadurch das gesamte Kassenvermögen von über 600 M verbraucht und daß außerdem noch ein zu deckendes Defizit von über 2000 M vorhanden sei, trotzdem der Erlös aus notgeschlachteten Schweinen in Einnahme 4600 M betrage. Die Ausgabe für notgeschlachtete Tiere betrage bisher schon zirka 6700 M. Es müsse daher unbedingt eine Lösung der Angelegenheit erfolgen. Nach reiflicher Beratung genannter Angelegenheit wurde daher nachstehender Beschluß gefaßt. Der Vorstand ist ermächtigt, beim hies. Kreditverein Hohenhausen eine Anleihe von 1500 M vornehmen zu dürfen. Es sollen vorläufig von gen. Summe 1000 M erhoben werden. Sollte sich diese Summe als nicht hinreichend erweisen, so können die noch ausstehenden 500 M ohne weiteren Beschluß erhoben werden. Sodann fand eine Besprechung über den am 9. Juli 1916 gefaßten Beschluß, welcher die Hebung eines einmaligen Extrabeitrags vorsieht, statt. Der Beschluß lautet dahin, dem Beschluß vom 9. Juli gemäß bis zur Generalversammlung in jedem Vierteljahre einen Extrabeitrag von 1 M für jedes versicherte und versichert gewesene Schwein zu erheben. Die Zahl der bisher versicherten und versichert gewesenen Tiere beträgt zirka 400 Stück. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, dem Rechnungsführer Missing für seine aufopfernde und anerkennenswerte Arbeit gelegentlich der Rotlaufseuche eine kleine Extravergütung zu gewähren.

Hohenhausen, 7. Nov. Der Fuhrmann Alwin Hartwig in Bad Salzuflen ist durch Urteil Fürstlichen Schöffengerichts Hohenhausen vom 3. Juni 1916 wegen Verfütterns von Brotgetreide (Vergehen gegen §§ 1, 9 Ziffer 1 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide vom 28. Juni 1916) zu einer Geldstrafe von 50 M, eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Aus den Nachbargebieten.

Soest, 3. Nov. Androhung militärischer Zwangsmaßnahmen. Der Landrat des Kreises Soest hat folgende Depeschen veröffentlicht: „Münster, den 27. Okt. 1916. Ersuchen, von jetzt an täglich mindestens fünf Waggons gleich 1000 Zentner Kartoffeln an zugewiesene Bedarfkreise abgehen zu lassen, andernfalls muß militärisches Revisionskommando Ablieferung bewirken. Provinzialkartoffelstelle" — „Münster, den 27. Okt. 1916. Ersuchen, täglich 3000 Zentner — nicht wie gestern angegeben, 1000 Zentner täglich — an zugewiesene Bedarfkreise abzuführen. Provinzialkartoffelstelle." — Der Landrat knüpft daran die dringende Aufforderung, „sämtliche verfügbaren Kartoffelvorräte mit der größten Beschleunigung an die Sammelstellen des Kreises abzuliefern. Sofern auch in den nächsten Tagen keine erhöhte Kartoffelausfuhren erfolgen, haben die Kartoffelbesitzer es sich selbst zuzuschreiben, wenn die militärischen Zwangsmaßregeln angewendet werden müssen.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Botschafter Gerard.

wtb. Berlin, 8. Nov. Nach einer Meldung des New Yorker Herald hat der Botschafter Gerard auf dem dänischen Dampfer „Frederic VIII." Plätze belegt, der New York am 6. Dezember verlassen werde.

Zur Errichtung des Königreichs Polen.

tu. Budapest, 8. Nov. Nach einer Meldung des „Az Est" aus Sofia glaubt man hier, daß die Proklamation des polnischen Königreichs auch auf die Präsidentschaftswahl in Amerika Einfluß haben wird. Zahlreiche, dort lebende Polen werden geschlossen mit den Deutschen stimmen. Maßgebende polnische Kreise glauben, daß die Proklamation ein Faktor sei, der den Frieden näher bringt.

Der Präsident der Subranje, Momtschilow, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Az Est" gegenüber, daß die russischen Polen, die unter der Leitung des Dumaabgeordneten Donwszki noch glaubten, daß die siegreichen Truppen Rußlands die Polen unter russischer Herrschaft vereinigen werde, nunmehr einsehen müssen, daß ihre Hoffnungen Wahnwitz sei. Auch Rußland müsse erkennen, daß dies Kriegsziel unerfüllbar sei. Wenn die Kleinrussen jetzt sähen, daß die Polen durch die Zentralmächte befreit wurden, würden sie fühlen, daß auch für sie die Befreiungsstunde geschlagen hat.

Versenkt.

tu. London, 8. Nov. Die „Daily Mail" meldet aus New York, daß der Dampfer „Lanoa", der, wie bereits gemeldet, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden war, kein amerikanischer Dampfer ist, wie berichtet war. Er wurde bereits am 24. Juli an Norwegen verkauft. Ueber die Versenkung des Dampfers wird noch gemeldet:

Das Schiff, dessen Ladung aus Reis bestand und das für Le Havre bestimmt war, befand sich am 2. Nov. 27 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt und wurde nachts von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Der erste Offizier ging an Bord des Unterseebootes, welches später die ganze Besatzung aufnahm. Ein deutscher Offizier, von einem Matrosen begleitet, legte mehrere Bomben in den Maschinenraum der „Lanoa" nieder. Obschon man die Explosionen hörte, konnte man nicht sehen, ob das Schiff gesunken sei. Später wurde die „Promp" angerufen und ihr die ganze Besatzung der „Lanoa" übergeben. Während man sich noch an Bord des Unterseebootes befand, wurde ein italienischer Dampfer durch Kanonenschüsse in den Grund gebohrt. Einen Matrosen hörte man sagen: das ist Nummer 41 Weiter wurde noch ein englischer Dampfer angegriffen. Als dieser von seinen Geschützen Gebrauch machte, gab man die Verfolgung auf.

Untergang eines russischen Schlachtschiffes?

wtb. Berlin, 8. Nov. Aus Sofia kommt die Nachricht, daß dort seit einigen Tagen Gerüchte über den Untergang des russischen Schlachtschiffes „Marie" im Umlauf seien. Der Untergang werde auf eine Kesselexplosion zurückgeführt.

Der Herzog von Connaugh an der Front.

tu. Basel, 8. Nov. Der Herzog von Connaugh ist an der französischen Front angekommen. Er besuchte die Front in der Champagne.

Französischer Widerspruch.

tu. Basel, 8. Nov. Das französische Kriegsministerium hat den Mut, folgende Erklärung zu erlassen:

Die Deutschen erklären in ihren Depeschen vom 5. November, sie hätten Reims zur Vergeltung für ein angebliches Bombardement beschossen, das die Franzosen auf bewohnte Ortschaften hinter der Front des Feindes ausgeführt hätten. Darauf ist zu erwidern, daß die französische Bevölkerung nicht den Wirkungen eines Bombardements ausgesetzt worden ist. Die Flieger warfen, entsprechend ihrer Instruktion, die sie streng befolgen, nur Bomben auf militärische Anlagen, Biwaks und Eisenbahnlinien des Feindes. Die Deutschen hingegen schossen seit dem 26. Oktober, dem auf ihre Niederlage von Verdun folgenden Tage aus Rache auf Reims. Sie setzten das Bombardement am 27., 28. und 29. Oktober sowie am 4. November fort. Alle deutschen Angaben sind unrichtig. (Frankf. Ztg.)

Der neue italienische Botschafter in Paris.

tu. Lugano, 8. Nov. Carlotti gilt nicht mehr als Kandidat für den Pariser Botschafterposten, da er in Petersburg schwer abkömmlich ist. Dagegen tauchen unter den Kandidaten Imperialis, der jetzt in London ist, und Marquis de Celere auf.

Lebensmittelsorgen in England.

wtb. Berlin, 8. Nov. Die Nahrungsmittelsorgen beginnen in England immer größer zu werden. An manchen Orten wurde der Höchstpreis für Weizen seit 50 Jahren erreicht. Auch die Kartoffelpreise zeigen eine ständig steigende Tendenz.

Zu den Kämpfen an der Somme.

tu. Basel, 8. Nov. Das Pressebüre des französischen Kriegsministeriums verbreitet zu dem Havaskommentar über die Kämpfe an der Somme folgende Bemerkung:

Bei dem außerordentlich erbitterten Charakter dieser Kämpfe, deren Tragweite nicht verkannt werden soll, handelt es sich nicht, wie die Deutschen behaupten, um einen starken auf einer Front von 20 Kilometern mit beträchtlichen Kräften unter Einsatz der ganzen französischen Artillerie ausgeführten Stoß. Unser Ziel war viel bescheidener. Es bestand in der Wegnahme aller scharf bedroht gewesener Stützpunkte, deren Eroberung unerläßlich ist zur Einleitung größerer Operationen. Außerdem müssen die verschiedenen zu eigentlichen Festungen ausgebauten Stellungen vorsichtig angegriffen werden. Das erklärt die Schwierigkeit und die augenblickliche Langsamkeit unserer Fortschritte an der Somme. (Frankf. Ztg.)

Die Kämpfe im Osten.

tu. Karlsruhe, 8. Nov. Schweizer Blättern aus Mailand zufolge, wird von der rumänischen Grenze berichtet:

In der Dobrudscha habe die beiderseitige Gefechtstätigkeit mehrere Kilometer südlich der Linie Ostrowo-Babadag wieder begonnen. Seit zwei Tagen finden zwischen rumänischer und bulgarischer Infanterie Gefechte statt, besonders in dem Hügelgelände von Ostrowo, doch habe sich die Lage bis jetzt nicht merklich geändert. Beide Kampfgruppen entfalteten äußerst lebhafte Aufklärungstätigkeit.

tu. London, 8. Nov. Die „Times" vernimmt aus Bukarest:

Während des Rückzuges nach den eigenen Grenzkämmen ist es wiederholt zwischen rumänischen Abteilungen und dem Feinde zu Nahkämpfen gekommen, die noch heute fortdauern. Es scheint jedoch, daß die Heftigkeit der Krise jetzt vorüber sei. Bei den schweren Regenfällen hält man es nicht für wahrscheinlich, daß der Feind seine schwere Artillerie wird über das Gebirge bringen können, welche die Rumänen allein zu fürchten haben. Der Platzregen habe die trockenen Flußbecken zu reißenden Strömen verwandelt, während der Nebel die Karpathenpässe in einen dichten Schleier hülle.

Rumänische Musterungen.

tu. Karlsruhe, 8. Nov. Schweizer Blättern zufolge ordnete die rumänische Heeresleitung die Musterung des Jahrgangs 1819 und die Nachmusterung der Untauglichen bis zum 45. Lebensjahre an.

Einer Petersburger Meldung zufolge wird der jüngst abgesetzte russische Kommandant der Dobrudschaarmee, Lajutschuski, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Tägl. Rundschau.)

Degradierung hoher rumänischer Offiziere.

wtb. Berlin, 8. Nov. Ueber die Degradierung hoher rumänischer Offiziere liegen Mitteilungen vor, denen zufolge von Unter-Militärs festgestellt sei, daß eine Reihe von Offizieren hohen Ranges in einer die militärische Ordnung umstürzenden Weise offen Feigheit bekundete.

Der bulgarische Heeresbericht.

wtb. Sofia, 8. Nov. Amtlicher Heeresbericht vom 7. November.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Im Cernabogen lebhafte Artillerietätigkeit. An der übrigen Front schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer und Plänkeleien zwischen Wachtabteilungen. Feindliche Flieger entfalteten lebhafte, aber wirkungslose Tätigkeit hinter unserer Front.

Rumänische Front. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb der Insel Bolem Kalafat durch Feuer zerstört.

In der Dobrudscha unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachtabteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Constanza haben die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Die amerikanische Präsidentenwahl.

tu. Amsterdam, 8. Nov. Ueber die amerikanische Wahlkampagne berichtet der „Daily Telegraph" aus Washington vom Freitag:

Hughes leidet an Katarrh, aber Wilson ist auf den artige Redeschlachten gründlich geeicht und ist in ausgezeichneter Verfassung. Die Ansicht des Korrespondenten ist, daß nach allem, was man aus den Reden usw. der verschiedenen Führer gehört hat, die Amerikaner sich in dem schärfsten Wahlkampfe befinden, der jemals zu verzeichnen war. Soweit Wetten in Frage kommen, schlossen diese zugunsten der Republikaner, aber man nimmt an, daß dies auf Hughes kühne Behauptung zurückgeführt wird, daß unter seiner Regierung ein „Lusitania"-Fall nicht vorgekommen wäre, daß er kein Ausfuhrverbot für Waffen und Munition erlasse und auch die Warnung an die Amerikaner nicht zugelassen hätte, auf feindlichen Schiffen zu reisen.

tu. Berlin, 8. Nov. Nach den gestern bis zum Abend aus New-York eingetroffenen Meldungen über den Verlauf des gestrigen Wahltages wurde dort mit einem kleinen Vorsprung für Hughes gerechnet, dessen Aussichten von seinen Anhängern in Wetten mit 10 zu 8½ beurteilt werden. Andererseits rechnet auch die Partei Wilsons fest mit dem Siege ihres Kandidaten.

Die amerikanische Präsidentschaftswahl.

Hughes im Staate New York die Mehrheit.

wtb. Amsterdam, 8. Nov. Reuter meldet aus New York:

Der demokratisch-republikanische (?) Kandidat Hughes hat im Staate New York, der für den Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird, gesiegt.

Amerikanische Militärmaßnahmen.

tu. Basel, 8. Nov. Havas meldet aus New-York: Die Regierung beauftragte den Generalstab, einen Gesetzentwurf für die obligatorische Dienstpflicht auszuarbeiten. Das Projekt wird dem Kongreß unterbreitet.

Zeitgemäße Betrachtungen

von Ernst Heiter.

Hauptmann Boelcke.

Das ist der Krieg, der so viel Wunden schlägt, — der soviel Leid und Trauer läßt geschehen, — und der uns doch so stolz das Herz bewegt, weil er uns solche Helden ließ erstehen! — Das ist der Krieg, er hat auch ihn gefällt, — auf den ganz Deutschland jubelnd durfte schauen, — der treu und fest am fernen Himmelszelt — die Wacht hielt zu der Feinde Schreck und Grauen! — —

Dem Adler gleich, zog er die Wolkenbahn, — der stolze Held, der kühnste aller Flieger. — Wo Gegner sich ihm gegenüberfahn, — da wichen sie dem überlegnen Sieger. — All Deutschland sah mit frohem Stolz auf ihn, — doch manchmal wollte auch ein leises Bangen — bereits die ahnungsvolle Brust durchziehn. — Wir bannten es! — Noch wars ja gutgegangen! — — Ein Deutscher Held zog siegreich seine Bahn, — wie ein Held, dem höchster Erdenruhm gebührte. — Nun hat er seinen letzten Flug getan, — den Flug, der ihn zur Ewigkeit entführte. — Doch nicht des Feindes Hand hat ihn gefällt, — ein Unfall traf den kampfgemuten Krieger, — und unbesiegt schied von der Erdenwelt — im Siegerkranz der herrlichste der Flieger! — —

Der Hauptmann Boelcke tot! — Ein Wehgefühl
Erfüllt das Herz, doch Stolz verklärt das Trauern,
Sein Geist leb: fort im wilden Kampfgewühl,
Sein Name wird Aeonen überdauern.
Durch alle Zeiten tönt sein hehrer Klang
„Und er war unser", dürfen stolz wir sagen,
Drum wird das Trauerlied zum Heldensang
Aus seinem Geist spricht neuer Helden Wagen! —

Literarisches.

Wie man 450 Zentner Futterrüben pro Morgen ernten kann, zeigt uns Paul Plath in seiner Anweisung über Jauchedüngung, welche in dem neuen Kühn'schen Landwirtschaftlichen Kalender 1917 enthalten ist. Für den durchschlagenden Erfolg seines Apparates wurde Plath von der D. L. G. mit der großen silbernen Denkmünze ausgezeichnet, weshalb es kein rechnender Landwirt unterlassen darf, die auch für die kleinste Feldstücke anwendbare Neuerung bei sich einzuführen. Außerdem enthält der neue Kühn'sche Kalender 1917 noch viele aus dem Leben geschöpfte Einrichtungen, welche er 280 erfahrenen Landwirten verdankt. Der Kalender in 2 Teilen mit allen Gratisbeilagen kostet 3 bis 3,50 M. Er wird ohne Kaufzwang von jedem Buchhändler zur Ansicht geliefert, oder direkt von Reinhold Kühn, Berlin SW. 68, Kochstr. 5.

Feldgemüsebau. XIII. Beiband zum Friedrichswerther Schreibkalender für 1917. 80 Seiten, 10×16 Zentimeter. Verfasser Direktor Fr. Jauchen-Zerbst. Preis einschl. des Kalenders (348 Seiten) 2 M. Ohne Kalender bezogen 60 Pfg. Verlag Eduard Meyer, Friedrichswerth. — Der Verfasser des diesjährigen Beiheftes zum Friedrichswerther Schreibkalender über „Feldgemüsebau", Herr Direktor Jauchen-Zerbst, geht in der Einleitung kurz auf das Wirken des Verbandes deutscher Gemüsezüchter ein. Und er tut recht daran, denn dieser ist es gewesen, der schon vor dem Kriege immer auf die Förderung des Feldgemüsebaues hingewiesen hat, der es immer für notwendig erachtet hatte, die dem Gemüsebau dienenden Flächen, noch viel mehr zu vergrößern. Der Beiband des Friedrichswerther Schreibkalenders kommt deshalb gerade zur rechten Zeit. Man kann dem Büchlein nur die weiteste Verbreitung wünschen und hoffen, daß es recht viele dazu anregt zum Feldgemüsebau überzugehen. Gelingt es dadurch mit im nächsten Jahre unsere Bevölkerung, infolge reicherer Zufuhren zu den Gemüsemärkten, die Nahrungsmittelschwierigkeiten leichter zu überwinden, dann wird das des Büchleins schönster Lohn sein.

Briefkasten.

A. P. in S. Vorsitzender des Lippischen Bienenzüchter-Vereins ist Lehrer Langewort in Detmold, Baumstraße 10.

R. R. 100. Horn. Das Kriegsernährungsamt hat Höchstpreise für Stoppelrüben mit 1,50 M für den Zentner, für Runkelrüben ausschließlich der roten Beete mit 1,80 M, für Kohlrüben, Steckrüben mit 2,50 M und für Möhren mit 4 M eingeführt.

W. Münster. Ein Gesetz, daß Wohnungen oder möblierte Zimmer nur bis zum Tage der Einberufung eines Kriegsteilnehmers bezahlt werden müssen, gibt es nicht, und das Bürgerliche Gesetzbuch schreibt bei Fehlen sonstiger Vereinbarungen die 14tägige Kündigung am 15. eines jeden Monats bis zum Monatsschluß vor. Sie werden also die rückständige Miete bezahlen müssen, da der Vermieter sich immer darauf stützen kann, daß er von seinem Forderungsrecht erst später Kenntnis erhalten hat. Auch im Kriege besitzt der Vermieter das Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters, aber nur für Wohnung, nicht etwa für Beköstigung. Allerdings darf der Vermieter die gepfändeten Sachen jetzt nicht veräußern, und eine Klage gegen Sie würde bis zur Beendigung des Krieges bei Gericht liegen bleiben, vorausgesetzt, daß Sie so lange außer Stande sind, die Miete zu bezahlen.

L. B. in M. Vielleicht hat man Ihnen bisher die Kriegsunterstützung abgeschlagen, weil Ihre Eltern nicht als bedürftig anzusehen sind und sich in Ihren Verhältnissen, da Sie noch bei den Eltern wohnen, nichts geändert hat. Kommen Sie am besten selbst einmal auf unsre Rechtsauskunftsstelle nach Detmold, Woldemarstraße, Twete gegenüber der Leopoldstraße.

Gottesdienste in Detmold.

Mittwoch, den 8. November 1916.

Reformierte Stadtkirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Lohmeyer.

Lutherische Kirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Konsistorialrat Scheumann.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Gesellschaftshaus (Ressource).

Sonnabend, 11. November 1916
abends 8½ Uhr

Zum Besten der Kriegsfürsorge der Stadt Detmold.

Protektor: **Herr Oberbürgermeister Major Wittje.**

Musikal. Abendunterhaltung

der Konzertgesang- und Opern-Schule des Fürstl. Lipp. Hofopern-Regisseurs Paul Dinger

Vortragsfolge:

Opern-Arien, Duette, Lieder u. Frauenchöre

gesungen von 20 Damen und Herren. (5318

Vorverkauf: 1. Platz 1.00, 2. Platz 0.50 Mk. bei den Buchhandlungen **Hammann, Hinrichs** und **Ihle & Luwe.**

Infolge erheblicher Preissteigerung des Strauß- und Kranzmaterials sehen sich die unterzeichneten Gärtner Detmolds genötigt, für (5373

Kränze

einen Mindestpreis von 1,50 festzusetzen.

Ausgenommen hiervon sind Herz- und Waldkränze; auch können

Totensträuße

zu geringeren Preisen angefertigt werden.

Diese Maßnahme ist durch die hohen Unkosten zur Anzucht der Treibhausblumen und der bedeutenden Steigerung der Wachsblumen, Draht, Löhne 2c. notwendig geworden.

A. Ahn	Lindhorst
Browe	Mermann
Dankensmeier	Plasse
Heitkämper	Roehmeier
Hilcher	Töberich
Kirchhoff	Volk.

Dreharbeiten

(Radnaben)

laufende Aufträge zu vergeben. (5353

Karosseriewerk Voß
G. m. b. H.
Bielefeld.
Tel. Nr. 257.

Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins e. V.

Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., bei Lieferung der Zeitschrift die Luftflotte 3 Mk.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau General Lanke, Schatzmeisterin; **Frau Landforstmeister Baldenecker, Frau Oberstleutnant Boelske, Frau Lütwes, Fräulein Hammermacher,** Beisitzerinnen; **Frau Oberbürgermeister Wittje,** Vorsitzende. (2955

Unerläßlich für die Hausfrau!

Von Mary Hahn, der Verfasserin des weit verbreiteten und beliebten Kochbuches für die einfache und feine Küche, ist vor kurzem ein **Kriegskochbuch** erschienen, das wirklich eine ganz prächtige Gabe für unsere Hausfrauen darstellt.

Das mit 22 Abbildungen versehene Büchlein enthält **eine Fülle praktischer, der jetzigen Zeit angepaßten** Vorschriften; es ist im Kriegsjahr 1916 entstanden, und die zugeteilten knappen Rationen pro Kopf von Fleisch, Fett, Butter usw. sind demgemäß schon vorgesehen und sachgemäß über die ganze Woche verteilt. Mary Hahn's Buch, dessen Vorwort das Motto „Wer will, ist dem nicht alles möglich?" vorangesetzt ist, sollte von allen Hausfrauen recht fleißig zu Rate gezogen werden; denn es enthält eine Menge Neues, mit dem einen Versuch zu machen sicher lohnend ist. **Es ist mit einem Verständnis** und einer **Vielseitigkeit** zusammengestellt, **wie man's selten findet.** In ganz raffinierter Weise versteht die Verfasserin, bei der fett- und fleischarmen Zeit mit Ratschlägen und Rezepten aufzuwarten, die bei sparsamen Mitteln **jedem ermöglichen, eine reiche Auslese schmackhafter Gerichte,** unter **Berücksichtigung** des in der Kriegszeit zur Verfügung **stehenden wenigen** und scheinbar einseitigen Materials, zu bereiten. — Aus dem besonderen Inhalt sei folgendes hervorgehoben: Das Braten des Fleisches in der fettarmen Zeit. — **Ein Musterspeisezettel** für die ganze Woche und den ganzen Monat mit den dazu gehörenden Rezepten. — **Falsche Schnitzel als Fleischersatz,** wie Kartoffelschnitzel, Nudelschnitzel, Heringsschnitzel, Pilzschnitzel, Fischschnitzel, Blumenkohlschnitzel, Spinatschnitzel, Kopfsalatschnitzel, Krautschnitzel, Bohnenschnitzel, Linsenschnitzel, Hirseschnitzel, Maisgrießschnitzel. — **Der Abendtisch — Kriegsbäckerei,** das Backen mit wenig und ganz ohne Butter und Mehl, Marmeladen kuchen, Obstkuchen von Kartoffelteig, Mohrrübenkuchen, Kürbisbrot, Hirsekuchen, Kartoffelgebäck, Kartoffelkuchen. — **Das Einmachen ohne Zucker** und das **Dörren der Früchte und Gemüse.** —

Die Auswahl der Rezepte ist so groß, daß die Hausfrau, falls das eine oder das andere mal wegen mangelnder Zutaten nicht gleich ausführbar ist, sich eben an ein anderes Rezept halten kann. Das Buch ist aus praktischen Erfahrungen heraus entstanden, das ist sein großer Wert, und man kann sich dem Wunsch der Verfasserin nur anschließen, wenn sie am Schluß des Vorwortes sagt: „Mögen diese Sparsamkeitswinke auch in die so heiß ersehnte Friedenszeit hinübergetragen werden und Segen bringen."

Das Buch kostet gebunden nur 1 Mark und liegt in unserer Geschäftsstelle zum Kauf aus.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 29.

Danksagung.

Allen, die uns beim Tode unseres Lieblings ihre Teilnahme bezeugten, sagen wir hiermit **herzlichen Dank!** (5366

Wissentrup, 7. November 1916.

Familie Lehrer Fr. Wehrmann.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Die unserer Kundschaft in Aussicht gestellten kleinen Scheckhefte sind eingetroffen und werden an unserer Zahlstelle ausgegeben.

Dadurch, daß die auf die Landesbank gezogenen Schecks durch sämtliche lippischen Sparkassen (außerdem auch durch die Deutsche Bank sowie deren Filialen und Zweigstellen) kostenfrei eingelöst werden, sind für Lippe das wirksamste bargeldlose Zahlungsmittel.

Landesbank des Fürstentums Lippe
in Detmold
am Kaiser Wilhelmsplatz.

---

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** am Donnerstag, den 9. d. Mts., abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der Bestellung von Ländereien in der Gemarkung Ehrentrup.
2. Erhöhung der Pauschalvergütung für Bekanntmachungen durch die Landeszeitung und Tageszeitung.
3. Bewilligung der Kosten einer Betriebseinrichtung auf dem Schlachthofe zur Verwertung des ungenießbaren Fettes.
4. Nachbewilligung für die Blitzableiteranlage auf der Gasanstalt.
5. Bewilligung einer Beihilfe zur Anschaffung von Uniformen für die Jugendwehr.
6. Unterstützungen der Krieger-Angehörigen.
7. Bewilligung von Unterrichtsgeldern für die Arbeiterklasse der Gewerbeschule.
8. Bewilligung eines weiteren Kredits von 400 000 Mk für die kriegswirtschaftlichen Ausgaben.
9. Abänderung der Bestimmungen über die Tragung der Kosten der Hausanschlüsse an die Kanalisation.
10. Bewilligung von 4500 Mk. für Weihnachtspakete.
11. Nachbewilligungen
    a) für die Kämmereirechnung A von 1915
    b) für die Gewerbeschulrechnung.
    c) für die Lyzeumsrechnung.
12. Herstellung einer Lichtanlage im Maschinenhause der Kläranlage.
13. Bestimmung der Befugnisse der Kommission für den Betrieb der Kriegsküche.
14. Klagelache Spengemann.

Gemäß § 49 der Städteordnung wird die Versammlung zu 1—10 der Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein. (5364

Detmold, den 4. November 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher
J. V.: Theopold.

Zu unserer Bekanntmachung betr. **Sülze** bemerken wir noch, daß wir die Sülze auch angeschnitten zu Mk. 2.80 für das Pfund abgeben. (5365

Detmold, den 7. November 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule wird in diesem Jahre

Montag, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr,

in der Volksschule wieder beginnen.

Zum Besuche der Fortbildungsschule sind alle sich hier aufhaltenden Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge der Gewerbetreibenden, einschl. der Ziegler und sonstiger gewerblicher Arbeiter, verpflichtet, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Anmeldungen zum Besuche der Fortbildungsschule haben bis spätestens Montag, den 13. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 5, zu erfolgen.

Wegen Nichtbesuchs der Schule oder wegen nicht genügend entschuldigter Versäumnis werden die Schüler bezw. die Eltern, Vormünder, Arbeitgeber oder Lehrherren mit Geldstrafe bis zu 15 ℳ oder mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Horn, den 2. November 1916. (5348

Der Magistrat. Spelge.

In Gemäßheit der Bekanntmachung des Herrn kommandierenden Generals des 7. Armeekorps zu Münster vom 13. Dezember 1915 wird hiermit bestimmt, daß das ziellose Auf- und Abgehen und der zwecklose Aufenthalt jugendlicher Personen unter 18 Jahren auf der Langen Straße und Bruchstraße nach 7 Uhr abends verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. (5134

Detmold, den 27. Oktober 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln bedarf nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juni d. J., abgesehen von den in § 1 bezeichneten Ausnahmen, der bei uns nachzusuchenden **Erlaubnis.**

Nach derselben Verordnung ist es **verboten,** in **periodischen Druckschriften** oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind

1. **ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde** des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnorts des Anzeigenden sich zum Erwerbe von Lebens- oder Futtermitteln zu erbieten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern;
2. bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittelung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Detmold, den 3. November 1916. (5303

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Petroleum für Heimarbeiter und landwirtschaftliche Betriebe.

Bezugsscheine für den Monatsbedarf werden auf Antrag auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses ausgestellt. (5302

Detmold, den 3. November 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Verhalten bei feindlichen Fliegerangriffen betr.

Mit Bezugnahme auf unsere am 25. September d. J. in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Bekanntmachung über Verhaltungsmaßregeln bei feindlichen Fliegerangriffen, welche auch weiterhin öffentlich angeschlagen ist, bringen wir wiederholt zur Kenntnis, daß die Warnungssignale bei solchen Angriffen bei solchen Angriffen durch das Feuer-Nebelhorn gezeben werden. Nach Abgabe der Signale ist die Schaufensterbeleuchtung und die Außenbeleuchtung der öffentlichen Lokale und Geschäftshäuser sofort abzustellen, ebenso die Hochspannleitung, Dampfkessel usw.

Detmold und Horn, den 30. Oktober 1916. (5208

Magistrat der Residenzstadt Detmold. J. V.: Biermann.
Magistrat der Stadt Horn i. L. Spelge.

Bekanntmachung.

Fisch-Verkauf.

Oberförsterei Berlebeck.

Am **Donnerstag, den 9. November, nachmittags 3 Uhr,** sollen bei dem Forsthause in Externstein ungefähr

100 Pfund gute lebende Speise-Forellen

auch in kleinen Teilen gegen Barzahlung verkauft werden.

Lippische
Wirtschafts-Gemeinschaft.

Lieferung von Schweinen für die Heeresverwaltung

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 30. Oktober 1916 weisen wir die Landwirte und Schweinehalter darauf hin, daß bei jeder Anmeldung von Schweinen unbedingt angegeben werden muß, in welcher Woche der betr. Monate die Ablieferung erfolgen kann. (5369

Sobald uns die Futtermittel geliefert sind, werden wir die Bezugsscheine sofort zustellen.

Lemgo, den 4. November 1916.

Der leitende Geschäftsführer.

Fr. Möller, Hofl.

Detmold, Paulinenstraße 34.

Empfehle:

Schnee- und regenfeste

Pelzjoppen

für Offiziere und Mannschaften, Form „Hindenburg" und „Machenzen" zu den ausnahmsweise billigen Preisen von **Mk. 60, 120, 145,** sowie sämtliche wasserdichte

Kriegsbekleidung

noch äußerst billig. (5262

Jagd-Joppen, Mäntel, Anzugstoffe usw.
in großer Auswahl.

Sonntags bleibt mein Geschäft geschlossen.

Leopold Plaß
Lage i. L.
Heidensche Straße Nr. 22
Vertretung der Lippischen Landes-Zeitung.

Steckrüben und Pferdemöhren

werden in großen Mengen für sofortige und spätere Lieferung gekauft. (5257

Kriegswirtschaftsamt des Landkreises Bielefeld.
Geschäftsabteilung.

Drehbänke

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. 5332

Offerten mit Größenangabe und Preis an:

Karosseriewerk Voß
G. m. b. H.
Bielefeld. Telefon Nr. 257.

Blumentöpfe und Untersätze
Kaninchentröge
Schierenberg, Exterstr. 17.
(5305)

Plissé-Brennerei

Volantes an fertigen Röcken, Stoffe plissiert in allen Mustern schnellst. und zu billigsten Preisen

Färberei 2994,1

Galluschke

Waschanstalt

Detmold, Langestr. 20.
Paderborn, Westernstr. 30.

Bauplatz.

Obst- u. Gem.-Gart., Hans Hinrichsstr., Nähe Bülowstr., 979 qm, zu Mk. 6100 zu verkaufen. (5196

R. Beykirch, Bielefeld
Sadowastraße 32 I.

Ia. Fleischbrühe

erl. Würfel. Vorzügl. Ware. Probe 300 St. Mk. 8,80 Nachn.

Wilh. C. Papo, Hamburg 4 D. L.
(4787)

Hohenhausen

nimmt unser Vertreter

Aug. Langemann

für die Lipp. Landes-Zeitung

Anzeigen

zu Originalpreisen

entgegen.

Sämtliche
Drucksachen

für den Geschäfts- und Familienbedarf

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Sofort gesucht

tüchtiges, evang. älteres

Mädchen,

das selbständig kochen und mit Zweitmädchen den Haushalt führen kann. (5379

Frau Professor Stenger,
Gütersloh.

Suche zum 1. Dezember oder zu Neujahr ein sauberes, ehrliches, junges (5294

Mädchen

für Laden und Haushalt. Schlicht um schlicht, evtl. etwas Taschengeld.

Frau Fritz Ohle
Lemgo
Buch- und Papierhandlung.

Suche auf sofort

2 Ofensetzer

gegen guten Lohn. (5380
Zu melden bei

Gustav Pohl
Essen-Borbeck
Schlossstr. 41.
Ziegelei Deinghaus.

Fräul. tüchtiger (5375

Laufbursche

für ganze Tage gesucht.

Hofbuchdruckerei Bruns.

Maurer, Zimmerer und Schreiner

stellt für dauernde Arbeit bei hoh. Lohne, evtl. Akkord ein

Baugeschäft Carl Rudolphi,
Mülheim-Ruhr.

Wir suchen für unser Büro einen jungen Mann mit guter Schulbildung als

Lehrling.

Wiegand & Frank
G. m. b. H. (5363
Lithographische Kunstanstalt
Detmold.

Provisions-Vertreter

für beschlagnahmefreies schäum. Waschpulver u. Stärke-Ersatz gesucht. (5356

Friedrich Maack
Leipzig-Wahren, Königstr. 22.

Arbeiter

jüngere und ältere, für Bahnbau bei höchstem Stundenlohn gesucht 5313

H. Plinke
Eisenbahnbau
— **Hannover** —
(Bau Bielefeld).

Meldungen bei Herrn Chr. Kley, Lage i. L., Elisabethstraße 10.

Wir suchen für unser Werk einen militärfreien, des Ziegeleibetriebes kundigen

Schlosser und Schmied

und einen 5354

Dachziegel-Sortierer

für dauernde Stellung.

Dortmunder Ton- u. Dachziegelwerke
Gebr. Schulze
Schwieringhausen
bei Mengede.

Für einen Fabrik-Neubau in **Brackwede-Süd** bei Bielefeld suche (5370

20-30 Arbeiter

bei hohem Verdienst. Für Unterkunft ist gesorgt.

Meldungen nimmt entgegen

H. Friedrich
Ziegelmeister,
Ehrentrup 33 b. Lage i. L.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

aller Art, nicht unter 17 Jahren, **bei gutem Lohn.**

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am

Donnerstag, den 23. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Herford** im Gasthof „zum Löwen," Steinstraße;

Donnerstag, den 23. November, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Rintoln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Freitag, den 24. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus";

Freitag, den 24. November, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Schötmar** im Gasthof Bicker;

Sonnabend, den 25. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Sonnabend, den 25. November, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 19. bis 26. November bei unserem Vorarbeiter **Herrn Heinrich Taiser in Talle.**

Abfahrt nach Essen am Montag, den 27. November.

Fried. Krupp
5367) **Aktiengesellschaft.**

Suche für sofort oder in 14 Tagen

Kolonnenarbeiter Vorarbeiter mit 12—15 Mann

im Schleiferei für dauernde Arbeit. Hoher Wochenlohn. Für gutes Essen (Kommune) ist gesorgt; wird nur mit 45 Pfg. pro Tag angerechnet. Zahlung alle 14 Tage.

Ich bin am Sonntag, den 12. ds. Mts., morgens von 9—10½ Uhr, im **Ratskeller in Detmold** und von 11—1 Uhr bei **Gastwirt Quest in Lage** und am 13. November in **Brokhausen Nr. 37** zu sprechen. (5335

Suche auch eine

Köchin.

Ziegelmeister A. Plöger
Ronsdorfer Ziegelwerke.

Hermannsburg
Hiddesen.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
frische Waffeln.
F. A. Günther.

Wir suchen für unsere Beamten und Arbeiter (5339

Lebensmittel

aller Art zu kaufen und bitten um umgehende Angebote, möglichst mit Mustern.

Gustav Storm
Elektrizitäts-Ges. m. b. H.
Wien-Auhof, Sollingstr. 117.
Telegr.-Adr.: Sternschaltung.

Rote Kreuzkarten

für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit: **Heimat-Adresse.**

Rotekreuzmarken

zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben

Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.

Ziegenbock (Saane)

5 Monate alt, extra schönes Exemplar wegen Platzmangel sofort verkäuflich.

Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 46.

Guterhaltener (5248

Kinderwagen

mit Rohrgeflecht und Gummireifen zu verkaufen

Sonnenstraße Nr. 8.

Empfehle **Bienhonig** zur Konservierung des Fleisches und zum Dünsten, jeden Posten franko Station. (4503

A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Milch- und Schlacht-Ziegen (5152

Felle

kauft zum höchsten Preis

Ad. Garnjost
Lage i. L., Plasstraße 6.

Waschmittel

brauchbare gute Ware. Verlangen Sie kostenlos meine Preisliste. 4308

Fr. Görts, Elberfeld
Lange Straße 6.

Metallbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbett, bill. an Private. Kat. frei.

Eisenmöbelfabrik, Suhl
(4695)

1000 Mark

und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskunft kostenlos. **Nelson & Co., Berlin-Pankow 73.** (4836

Nachstehend verzeichnete

Flemmingsche Kriegskarten

sind in der **Meyerschen Hofbuchhandlung** vorrätig und durch uns zu beziehen:

Deutsch-französisch-russische Kriegskarte. Maßstab 1:1 000 000. Größe 88 × 71 cm. — Vorzügliche Uebersicht sowohl über den westlichen wie zugleich auch über den östlichen Kriegsschauplatz.

Spezialkarte für den Deutsch-französisch-belgischen Krieg. Maßstab 1:400 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt die ganze deutsch-französische Grenze, Luxemburg, Belgien, die belgisch-französische Küste bis Calais und das ganze Kampfgebiet bis über die Westgrenze von Paris hinaus.

Deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte. Maßstab 1:3 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Generalkarte von Galizien.

Karte für den östlichen Kriegsschauplatz. Maßstab 1:4 500 000. Mit 7 Nebenkarten. Größe 88 × 71 cm — Umfaßt Japan und das östliche China mit dem deutschen Pachtgebiet Kiautschou.

Uebersichtskarte für den europäischen Kriegsschauplatz. Maßstab 1:5 000 000. Größe 97 × 75 cm. — Reicht von Lissabon bis Astrachan, von Algier und Tunis bis Havarandu.

Kriegskarte der Balkanländer. Maßstab 1:1 750 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Breslau bis Kreta, von Spalato bis über Konstantinopel hinaus.

Kriegskarte von Frankreich. Mit Spezialplan von Paris und Umgebung. Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Enthält ganz Frankreich mit den Grenzgebieten der Nachbarstaaten.

Karte für das türkische Dardanellengebiet. Größe 88 × 71 cm. — Enthält: 1. Uebersicht über die Verbreitung des Mohammedanismus. 2. Karte des Schwarzen Meeres mit den angrenzenden Ländern. 3. Karte von Aegypten, dem Roten Meer, Palästina, Arabien und Persien. 4. Karte des Aegäischen Meeres mit den angrenzenden Gebieten. 5. Nebenkarten der Dardanellen, des Bosporus und von Konstantinopel.

Karte von Britisch-Indien. Maßstab 1:7 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Bringt das ganze britische und französische Indien.

Karte von England und den französisch-belgischen Kanalküsten. Maßstab 1:1 500 000. Größe 109 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Plan von London und eine eingehende Seekarte des Ost de Calais und der Themsemündung.

Spezialkarte für den Kriegsschauplatz in Polen. Maßstab 1:600 000. Größe 109 × 78 cm. — Nebenkarte: Preußisches und österreichisches Gebiet in Polen 1866. Mit Beilage: Umgebungsplan von Warschau und Nowo Georgiewsk.

Karte des Schwarzen Meeres, des Kaukasus und Südrußlands. Maßstab 1:3 275 000. Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Tamos bis Moskau, von Polen bis zum Kaspischen Meere.

Karte des russischen Kriegsgebiets. Maßst. 1:2 000 000. Größe 109 × 78 cm. — Reicht vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meere, von der Provinz Brandenburg bis über Moskau hinaus.

Karte von China, Japan und Südasien. Maßstab 1:10 000 000 Größe 88 × 71 cm. — Reicht von Sibirien bis Australien, von Ceylon bis zum Großen Ozean.

Karte von Mexiko und dem Grenzgebiet der Vereinigten Staaten. Maßstab 1:6 000 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarte des Panama-Kanals.

Karte der Dardanellen mit Bosporus und der Europäischen Türkei. Maßstab 1:600 000. Größe 88 × 71 cm. — Mit Nebenkarten: Dardanellen in 1:200 000 und Bosporus in 1:150 000.

Karte des italienisch-österreichischen Kriegsschauplatzes. Nord- und Mittel-Italien. Maßst. 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. — Von Wien im Norden bis Rom im Süden und vom Genfer See im Westen bis Budapest im Osten reichend. Mit Nebenkarte vom italienisch-österreichischen Grenzgebiet; Maßstab 1:600 000. (Ergänzungskarte zu Nr. 22. Südtirol und die Adriaküsten.)

Kriegskarte für Südtalien und die Adriaküsten. Maßstab 1:1 500 000. Größe 88 × 71 cm. Ergänzungskarte zu Nr. 21. Nord- und Mittel-Italien.)

Spezialkarte der nördlichen Westfront. Maßstab 1:320 000. Größe 99 × 78 cm. — Sehr eingehende Karte des gesamten Kriegsgebiets von Calais und Boulogne bis über Sedan hinaus.

Spezialkarte der südlichen Westfront. Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets von Sedan bis Belfort.

Karte von Westrußland, Litauen und Ostpreußen. Maßstab 1:675 000. Größe 88 × 71 cm.

Karte von Westrußland. Maßstab 1:900 000. Größe 109 × 78 cm. — Mit Nebenkarten: Ostseeprovinzen 1:1 750 000; Umgebung von Petersburg 1:900 000.

Karte von Serbien und Mazedonien. Maßstab 1:1 100 000. Größe 88 × 71 cm. — Umfaßt Serbien, Montenegro und Mazedonien mit den Nachbargebieten. Mit farbiger Gebirgszeichnung.

Karte von Aegypten und dem Suezkanalgebiet. Größe 88 × 71 cm. — Enthält eine Karte von Aegypten (1:6 000 000), eine Spezialkarte des Suezkanalgebiets (1:1 000 000) und zwei Uebersichten des mohammedanischen Orients.

Spezialkarte der mittleren Westfront (mit Paris). Maßstab 1:320 000. Größe 88 × 71 cm. — Sehr reichhaltige und übersichtliche Karte des gesamten Kriegsgebiets zwischen Paris und der belgischen Grenze.

Karte von Griechenland. Maßstab 1:1 000 000. Größe 88 × 71 cm.

Große Spezialkarte vom belgischen und französischen Kriegsschauplatz in 10 Blättern. Maßstab 1:320 000. Format à Blatt 88 × 71 cm.

Jede Karte zu dem billigen Preise von 1 Mark.

Vorauszahlungen ist stets der Portobetrag von 10 Pfg. beizufügen.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.